henk
uhe
hl,
der Qualität.
ch

Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr. 92). Rhede, J. G. Sams. Anholt, Wilhelm Wolsing.

44. Jahrgang.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig

Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 292 Samstag, 18. Dezember 1915. Nr. 292

Oesterreichs treffliche Antwort an Amerika.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier,

17. Dezember. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Armentieres stieß gestern vor Hellwerden eine kleine englische Abteilung überraschend bis in einen unserer Gräben vor und zog sich in unserem Feuer wieder zurück. Weiter südlich wurde ein gleicher Versuch durch unser Feuer verhindert.

Sonst blieb die Gefechtstätigkeit bei vielfach unsichtigem Wetter auf schwächere Artillerie-, Handgranaten- und Minenkämpfe an einzelnen Stellen beschränkt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Russische Angriffe zwischen Narocz- und Miadziol-See brachen nachts und am frühen Morgen unter erheblichen Verlusten für den Feind vor unserer Stellung zusammen. 120 Mann blieben gefangen in unserer Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

und

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bijelopolje ist im Sturm genommen. Ueber 700 Gefangene sind eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

Die Kriegslage.

Ein Wochenüberblick.

(Von Generalmajor z. D. von Gersdorff.)

Westen.

oken. Zu- und abnehmender Geschützkampf auf der gesamten Westfront, insbesondere in Flandern und in der Champagne in der Gegend von Souain, bezeichnet im allgemeinen die gegenseitige Tätigkeit der letzten Tage. Im übrigen fanden nur unbedeutende Grabenkämpfe statt. So scheiterte ein französischer Handgranatenangriff nordöstl. von Souain gegenüber einer von den Unseren kürzlich eroberten Stellung. Nach starker Feuervorbereitung griffen die Franzosen hier abermals an; aber der Angriff wurde abgewiesen. Oestlich von Neuve Chapelle, südwestlich von Lille, scheiterte ein Versuch einer schwachen englischen Abteilung, in unsere Stellungen einzudringen, schon an den Hindernissen vor den diesseitigen Gräben. In den letzten Tagen steigerte sich die Artillerie- und Fliegertätigkeit. Der schon so volkstümlich gewordene Kampfflieger Leutnant Immelmann konnte das siebente feindliche Flugzeug zum Absturz zwingen. Bei Bailly gelang den Franzosen ein nächtlicher Ueberfall auf zwei kleine Postierungen an der Aisne.

Osten.

Ereignisse von Bedeutung sind nicht zu verzeichnen. In Nordwestrußland, südlich von Jakobstadt, an der Düna, wurden in der Gegend des Warjumsees russische Teilangriffe von den Unseren abgewiesen.

Die Russen griffen ferner die Stellungen der Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern bei Wulka südlich des Wygonowska-Sees an, ihre Angriffe wurden abgewiesen.

Schwächliche russische Angriffe scheiterten auch gegenüber der Heeresgruppe von Linsingen südlich von Pinsk.

Am Styr, nördlich der Bahn Kowel—Sarny brach ein russischer Angriff vor den österreichisch-ungarischen Stellungen zusammen. Ebenso scheiterte ein Angriff bei Kerestjany.

Nördlich von Chartorysk war es einer russischen Abteilung gelungen, über den Stur zu setzen; sie wurde auf das östliche Ufer zurückgetrieben.

In Ost-Galizien nahmen die Russen ihre Stellungen an der unteren Strypa bis an die Ufer des Sereth zurück, wodurch es der Armee des General Bilanzer-Baltin ermöglicht wurde, sich mit den deutschen Truppen des Generals Grafen von Bothmer auf gleiche Höhe zu setzen.

Mazedonien.

Ochrida, Struga, Debra an der albanischen Grenze wurden seitens der bulgarischen Südarmee in Besitz genommen, die von Prilep vertriebenen Serben über den Drin nach Albanien verdrängt. Im südlichen Mazedonien verdrängte dieselbe Armee mit ihrem rechten Flügel die Franzosen auf beiden Seiten des Flusses Wardar nach erbitterten Gefechten gegen die griechische Grenze. Der linke Flügel der bulgarischen Südarmee, in der Offensive von Strumitza über Kostarino gegen Süden begriffen, griff die Engländer in mehreren hintereinanderliegenden Stellungen an. Die Engländer wurden geworfen, wobei sie Gefangene und 2 Geschütze einbüßten. Bei der Bahnstrecke Salonik-Uesküb im Wardartal fanden die beiden bulgarischen Armeeflügel Anschluß. Die vereinigten Bulgaren vertrieben nunmehr die in einem kläglichen Zustand zurückflutenden Franzosen und Engländer gegen den Abschnitt Doiran-Gewgheli dicht an der griechischen Grenze. Hier kam es zu den letzten für die Bulgaren siegreichen Kämpfen auf mazedonischem Boden und zur Vertreibung der Gegner über die Grenze, womit die mazedonische Expedition der Entente ihr Ende erreicht hat. Dank der Tapferkeit der bulgarischen Südarmee und der glorreichen Führung ihres Befehlshabers, des General Todorow, ist Mazedonien vom letzten Feinde gesäubert und nunmehr, wie die Bulgaren verkünden, auf ewige Zeiten dem bulgarischen Zarenreiche vereint.

Montenegro.

Hier findet ein Kesseltreiben in der Verfolgung der geschlagenen Montenegriner und der Serben statt. Von Norden her gelang es k. u. k. Truppen, die Montenegriner aus dem Grenzgebiet in das Innere Montenegros zu vertreiben. Von Nordost vertrieben k. u. k. Truppen ebenfalls die Montenegriner südlich von Sjenica, weiter überschritten sie südlich von Plevlje den Fluß Tara und warfen den Feind weiter östlich über die Linie Grab-Brodarevo. Nunmehr stehen die Oesterreicher und Ungarn nahe vor Bjelopolje. (Der heutige Bericht meldet die Einnahme dieses Ortes.) Weiter südlich erreichten unsere Verbündeten auf montenegrinischem Boden die Linie Berane—Rozai. Westlich von Ipek kam es bei der Verfolgung zu Nachhutgefechten. Bei der Einnahme von Ipek wurden allein 52 serbische Geschütze erbeutet und 3100 Gefangene eingebracht. Weiter südlich drangen bulgarische Truppen nach Besitznahme von Prizren gegen das albanisch-montenegrinische Grenzland vor. Es gelang, die geschlagenen Serben von Albanien zu trennen und sie gegen Diakova in das montenegrinische Gebiet abzudrängen. Diakova wurde in Besitz genommen.

Wenngleich das montenegrinische Bergland den Verfolgern Schwierigkeiten bietet, der Halt der Gegner ist bereits gebrochen. In absehbarer Zeit wird der montenegrinische Feldzug das gleiche Ende erreichen, wie der serbische.

Das österreichisch-italienische Grenzgebiet.

Trotz der bisherigen Mißerfolge der italienischen Waffen an der Isonzofront wurden die vergeblichen Angriffe fortgesetzt. Sie erstreckten sich auf das Gebiet um Görz, von Tolmein und auf die Hochfläche von Doberdo; nördlich von dieser kam es zu wiederholten Angriffen auf den als Kampfplätzen viel genannten Monte San Michele und Monte San Martino. Letzteren griffen die Italiener mit einer Infanterie-Brigade an, während ihre übrigen Aktionen mit schwächeren Kräften unternommen wurden. Im späteren Verlauf ließen die italienischen Offensivstöße im Küstengebiet fast bis zur Untätigkeit nach. Nur noch ein Angriff auf eine Kuppe nordwestlich von Oslavija ist zu verzeichnen, der bereits zu Beginn von den österreichischen Stellungen scheiterte.

Es will fast scheinen, als ob die Italiener, durch ihre schlechten Aussichten an der Isonzofront veranlaßt, damit umgingen, ihre Durchbruchsversuche nach Süd-Tirol zu verlegen. Und zwar von West nach Ost auf die österreichischen Stellungen von Judicarien, zwischen dem Chiese- und Coniectal, von Lardaro, bei Riva, Rovereto bis zum Col di Lana an der Dolomitenfront. Bisher beschränkten sich die Italiener, mit Ausnahme eines Infanterie-Angriffes im Gebiet von Judicarien, auf erhöhtes und nachhaltiges Artilleriefeuer. Ob dieses der Vorbote großer Unternehmungen ist, wird die nächste Zukunft lehren.

Unser Heer als Volkserzieher.

Ein alter Spruch sagt: Nicht für die Schule lernen wir, sondern für das Leben. Nicht zu totem, im wirklichen Leben nicht zu verwendendem Wissen soll die Schule erziehen, sondern zu lebendigem, das zum Handeln und Wirken befähigt, das sich in der Wirklichkeit verwerten läßt. Das gilt besonders auch von der Schule unseres Volksheeres. Diese Schule vornehmlich soll unserem Volke die Fähigkeiten geben und erhalten, die sein staatliches und völkisches Leben sichern. Das Leben der Tat, wofür die Schule unseres Volksheeres vorbereitet, ist der Krieg. Er prüft, ob wir zu der Volkskraft und Volksstärke erzogen worden sind, die wir im Kampf um unser Dasein nötig haben. Der Völkerkrieg, der gegen uns entzündet worden ist, stellt die Probe auf die Volkskräfte, die gegeneinander eingesetzt werden; er bildet die große Prüfung, welches von den Volksheeren, die miteinander ringen, die höchste volkserzieherische Kraft oder, was dasselbe bedeutet, die Reife zum Siege besitzt. Der Krieg erweist was die Völker vermögen, was sie gelernt haben, um ihr Leben in Ehren zu bewahren, um ihre Macht sieghaft durchzusetzen. Der Krieg liefert den Befähigungsnachweis, ob die Völker sich das Können erworben haben, das ihnen ersprießliches Fortkommen verbürgt. Der Krieg löst die Kräfte aus, die während der Friedenszeit die Erziehungsarbeit des Heeresdienstes gesammelt und aufgespeichert hat, und stellt die Frage, ob sich mit ihnen die Aufgabe, die Feinde zu überwinden, erfüllen läßt.

Der seitherige Verlauf des Krieges berechtigt voll auf, diese Frage für uns Deutsche zu bejahen. Die Schule unseres Heeres besteht die Probe auf ihre volkserzieherische Kraft. Sie erweist sich jetzt als musterhaft, als vorbildlich. In dem Riesenkörper unserer gesamten Wehrmacht zu Lande wie zu Wasser zeigt sich an keiner Stelle ein Versagen, eine Rückständigkeit, eine Minderwertigkeit. Ueberall stellen der Volksschule unseres Heeres ihre gegenwärtigen Kriegsleistungen die allerbesten Zeugnisse aus. Die Tüchtigkeit der Führer und der Geführten, der Offiziere und der Mannschaften, das zielbewußte Zusammenwirken der verschiedenartigen Kräfte, die in den militärischen Dienst eingestellt sind, die planmäßige Sicherheit, womit die Heeresverwaltung auch mit dem arbeitet, was nur mittelbar zu ihr gehört und nur die Kriegsnotwendigkeit ihr angliedert: alles dies und anderes mehr ist das Ergebnis der Erziehung zum Kriegsberuf, die dem Weltkriege voraufgegangen ist. Auch darin äußert diese Erziehung ihre segensreichen Wirkungen, daß der im Heere herrschende Geist der Vaterlandsliebe, der Kameradschaft, die keine Parteiung kennt und zuläßt, der durch den Fahneneid besiegelten Treue zu dem obersten Kriegsherrn und den angestammten Fürsten sich jetzt über das ganze Volk verbreitet hat.

Zudem verient eines besonders hervorgehoben zu werden: den Erfolgen, die das Heer unmittelbar auf dem Schlachtfelde errungen hat, stellt sich die Arbeit ebenbürtig zur Seite, die es in der Verwaltung des von ihm besetzten Feindeslandes verrichtet. Fast ganz Belgien, das Stück Frankreichs, das das wirtschaftlich bedeutsame Erzbecken von Longwy und Brie umfaßt, Russisch-Polen und ein Teil Rußlands sind in militärische Verwaltung genommen, und da betätigen sich gerade solche Eigenschaften, die als Früchte der militärischen Schulung erwachsen, wie Einsicht und Umsicht, entschlossenes und rasches Handeln, Selbständigkeit und Verantwortlichkeit, Selbstvertrauen und Selbstbestimmung.

Wie wenig der sogenannte Drill und Kadavergehorsam, die vor dem Kriege unserer Heereserziehung angedichtet wurden, in Wirklichkeit Kennzeichen unserer Wehrmänner sind, ist nun mehr als genug erwiesen. Mit Soldaten, die so erzogen werden, daß sie wie gedanken- und willenlose Maschinenteile arbeiten, lassen sich so herrliche Taten, wie sie in diesem Kriege unser Heer erringt, nicht vollbringen. Es darf mit gutem Recht behauptet werden, daß der deutsche Krieger alles kann, auch das, was an sich seinem Beruf fernzuliegen scheint. Das bewirkt die ausgezeichnete Erziehung in der Schule des Heeres, die mit den Tugenden der Wehrhaftigkeit eine allgemeine Tüchtigkeit auf der Grundlage der leiblichen wie seelischen und sittlichen Gesundheit und Spannkraft. Die Erziehungswerte unseres Heeresdienstes sind von unschätzbarer Bedeutung. Sie erschließen die Hauptquelle der Kräfte, die zum Siege führen müssen.

Bravo Oesterreich.

Amerikas „Ancona"-Note und Oesterreichs Antwort.

Mit der ihm eigenen Routine hat Präsident Wilson die Gelegenheit der Versenkung des italienischen Amerika-Dampfers „Ancona" benutzt, unsern schwarzgelben Verbündeten, deren U-Boot das fliehende und aller Warnungsschüsse nicht achtende Schiff im Mittelmeer torpediert hat, mit einer Note zu beglücken, die nach Reuter folgenden Wortlaut hat:

„Es liegen verläßliche Informationen von amerikanischen und anderen überlebenden Passagieren der „Ancona" vor, die zeigen, daß das U-Boot, welches die österreichisch-ungarische Flagge führte, auf den Dampfer scharf schoß und der Dampfer deshalb zu entkommen trachtete. Ferner, daß nach kurzem Zeitraum, ehe noch Besatzung und Passagiere alle imstande waren, die Boote zu besteigen, das U-Boot eine Anzahl von Geschossen auf das Schiff abfeuerte und es schließlich torpedierte und versenkte, während noch Passagiere an Bord waren. Durch das Geschützfeuer und den Untergang des Schiffes verloren viele Personen ihr Leben oder wurden ernstlich verletzt, darunter befanden sich Bürger der Vereinigten Staaten. Die Erklärung des österreichisch-ungarischen Marinestabes über den Vorfall bestätigt im Großen und Ganzen

die hauptsächlichsten der Niederlegenden, da sie zugibt, daß die „Ancona", nachdem sie beschossen worden war, torpediert wurde, während sich noch Personen an Bord befanden. Die österreichisch-ungarische Regierung kennt aus der Korrespondenz zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland die Haltung der Regierung der Vereinigten Staaten bezüglich des Gebrauchs von Unterseebooten zum Angriff auf Handelsschiffe und weiß, daß Deutschland dieser Auffassung Rechnung getragen hat. Trotzdem brachte der Kommandant des Unterseebootes, das die „Ancona" angriff, die Besatzung und die Passagiere eines Schiffes nicht in Sicherheit, das zu zerstören beabsichtigt war, offenbar, weil man es nicht als Prise in einen Hafen bringen konnte.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hält dafür, daß der Kommandant des U-Bootes die Grundsätze des Völkerrechts und der Menschlichkeit verletzte, indem er die „Ancona" beschoß und torpedierte, ehe die Personen an Bord in Sicherheit gebracht waren oder ihnen genügend Zeit gegeben war, um das Schiff zu verlassen.

Das Vorgehen des Kommandanten kann nur als mutwillige Tötung schutzloser Nichtkämpfer aufgefaßt werden, denn das Schiff leistete, als es beschossen und torpediert wurde, anscheinend keinen Widerstand und versuchte auch nicht zu entkommen, und keine andere Ursache wäre eine genügende Entschuldigung für einen solchen Angriff, selbst nicht das Bestehen der Möglichkeit einer Rettung. Die Regierung der Vereinigten Staaten nimmt deshalb an, daß der Kommandant des U-Bootes entweder gegen seine Instruktionen handelte oder daß die österreichisch-ungarische Regierung den Kommandanten der U-Boote nicht solche Instruktionen gegeben hat, die mit dem Völkerrecht und den Grundsätzen der Menschlichkeit übereinstimmen. Die Regierung der Vereinigten Staaten will nicht letzteres annehmen und der österreichisch-ungarischen Regierung die Absicht zuschreiben, hilflose Leben zu vernichten, sie glaubt eher, daß der Kommandant des U-Bootes ohne Auftrag und gegen die Instruktion, welche er erhielt, handelte. Da die guten gegenseitigen Beziehungen der beiden Länder auf der Beobachtung des Gesetzes und der Menschlichkeit beruhen müssen, kann man von den Vereinigten Staaten nichts anderes erwarten, als daß sie verlangen, daß die Kaiserlich-Königliche Regierung die Versenkung der „Ancona" als eine ungesetzliche unverantwortliche Tat bezeichne, daß der Offizier, welcher sie beging, bestraft und daß Schadenersatz für die getöteten u. verwundeten amerikanischen Bürger durch Zahlung einer Vergiltungssumme geleistet werde.

Die Regierung der Vereinigten Staaten erwartet, daß die österreichisch-ungarische Regierung die Schwere des Falles einsehen und allen Wünschen prompt nachkommen wird. Sie glaubt das deshalb, weil sie nicht annimmt, daß die österreichisch-ungarische Regierung eine Handlung gutheißt und verteidigt, die von der Welt als unmenschlich und barbarisch verurteilt wird, allen zivilisierten Völkern schrecklich erscheint und den Tod unschuldiger amerikanischer Bürger verursacht hat."

* * *

Mit einer erfreulichen Promptheit und in einer herzerfrischend festen Sprache hat Oesterreich auf diese ungehörige Anrempelung Wilsons geantwortet. Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil. Die Antwort des verantwortlichen Leiters der auswärtigen Politik der Donaumonarchie läßt nichts zu wünschen übrig. Sie ist auch dem deutschen Volke so recht aus dem Herzen gesprochen. Wolffs Telegraphen-Bureau verbreitet die Antwortnote in folgendem Telegramm:

WTB. Wien, 15. Dez. Der Minister des Aeußern, Baron von Burian, hat an den amerikanischen Botschafter, Penfield, unter dem 14. Dezember 1915 nachstehende Note gerichtet:

Zu der geschätzten Note Nr. 4167, welche Seine Exzellenz der Herr außerordentliche und bevollmächtigte Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, C. Frederic Penfield, namens der amerikanischen Regierung in der Angelegenheit der Versenkung des italienischen Dampfers „Ancona" unter dem 9. Dezember an ihn gerichtet hat, beehrt sich der Unterzeichnete vorläufig und unbeschadet einer eingehenden meritorischen Behandlung der Reklamation zu bemerken, daß die Schärfe, mit welcher die Bundesregierung den Kommandanten des an der Sache beteiligten Unterseebootes tadeln zu sollen vermeint, und die Entschiedenheit, mit der die an die Adresse der österreichisch-ungarischen Regierung gerichteten Forderungen vorgebracht wurden, wohl hätten erwarten lassen, daß die Regierung der Union die tatsächlichen Umstände des Falles, auf welche sie sich stützt, genau angebe. Wie wenig schwer zu erkennen ist, läßt die in der besagten Note enthaltene Darstellung des Sachverhalts zahlreichen Zweifeln Raum und gewährt, selbst wenn sie in allen Punkten zutrifft und der Beurteilung des Falles die rigorose Rechtsauffassung zugrunde gelegt würde, durchaus keine genügende Handhabe, um dem Kommandanten des Kriegsschiffes oder der österreichisch-ungarischen Regierung ein Verschulden zur Last zu legen. Die Bundesregierung hat es auch unterlassen, die Personen zu bezeichnen, auf deren Aussagen sie sich beruft und welchen sie augenscheinlich einen höheren Grad von Glaubwürdigkeit zuzuerkennen zu dürfen glaubt, als dem Kommando der K. K. Flotte. Auch was Zahl, Namen und näheres Schicksal der amerikanischen Bürger anlangt, die im kritischen Augenblick an Bord des genannten Dampfers weilten, läßt die Note jeglichen Aufschluß vermissen.

Die österreichisch-ungarische Regierung ist gleichwohl im Hinblick darauf, daß das Washingtoner Kabinett nunmehr eine positive Erklärung des Inhalts abgegeben hat, es seien bei dem fraglichen Vorfall Angehörige der Vereinigten Staaten zu Schaden gekommen, im Prinzip bereit, in dieser Angelegenheit in einen Gedankenaustausch mit der Bundesregierung einzutreten. Sie muß aber zunächst die Frage aufwerfen, weshalb diese Regierung davon abgesehen hat, die in ihrer Note aufgestellten Forderungen unter Bedachtnahme auf die von ihr selbst hervorgehobenen besonderen Umstände des inkriminierten Vorganges juristisch zu begründen und an die Stelle einer solchen Begründung den Hinweis auf den Schriftwechsel gesetzt hat, den sie in anderen Angelegenheiten mit einer anderen Regierung hatte. Die österreichisch-ungarische Regierung vermag dem Washingtoner Kabinett auf diesem ungewöhnlichen Wege um so weniger zu folgen, als sie keineswegs authentische Kenntnis von allen einschlägigen Korrespondenzen der Bundesregierung besitzt, und sie ist auch nicht der Ansicht, daß ihr diese Kenntnis im vorliegenden Falle genügen könnte, der, soweit ihre Informationen reichen, anders geartet ist als der Fall oder die Fälle, auf welche die Regierung der Union anzuspielen scheint. Die österreichisch-ungarische Regierung hat sohin dem Washingtoner Kabinett anheimzugeben, die einzelnen Rechtssätze zu formulieren, gegen welche der Kommandant des Unterseebootes anläßlich der Versenkung der „Ancona" verstoßen haben soll. Die Regierung der Union hat auch geglaubt, auf die Haltung hinweisen zu sollen, welche das Berliner Kabinett in dem erwähnten Schriftwechsel eingenommen hat. Die österreichisch-ungarische Regierung findet in der sehr geschätzten Note keinerlei Anhaltspunkte dafür, welchen Absichten dieser Hinweis entspricht. Sollte jedoch die Bundesregierung damit bezweckt haben, eine Meinung in der Richtung zu äußern, als wäre der stehenden Angelegenheit ein Präjudiz irgend einer Art gegeben, so muß diese Regierung, um etwaigen Mißverständnissen zuvorzukommen, erklären, daß sie sich selbstverständlich volle Freiheit wahrt, bei Erörterung des Falles der „Ancona" ihre eigene Rechtsauffassung geltend zu machen.

Indem der Unterzeichnete die Ehre hat, die Gefälligkeit Sr. Exzellenz des Herrn Botschafters der Vereinigten Staaten von Amerika mit der ergebensten Bitte in Anspruch zu nehmen, das Vorstehende der amerikanischen Regierung mitteilen und bei dieser Gelegenheit zum Ausdruck bringen zu wollen, daß die österreichisch-ungarische Regierung das Schicksal der unschuldigen Opfer des bewußten Vorfalles nicht weniger als die amerikanische Regierung und unter allen Umständen aufrichtig beklagt, benutzt er zugleich auch diesen Anlaß, um Sr. Exzellenz dem Hrn Botschafter den Ausdruck seiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern.

Burian, m. p.

Die österreichische Presse zur österreichischen Antwortnote.

WTB. Wien, 16. Dez. In Besprechung der Antwort der österreichisch-ungarischen Regierung auf die amerikanische „Ancona"-Note stellt die „Reichspost" fest, daß sich die Washingtoner Regierung sagen lassen müsse, daß der Umfang ihrer Note und die entschiedene Form, in der sie vorgebracht worden sei, in schreiendem Mißverhältnisse stehen zu ihrer mangelhaften Begründung.

Die „Neue Freie Presse" sagt: Die Milde in der Gegennote des Barons Burian ist ein Beweis von der Friedfertigkeit. Wer die Note genau liest, wird jedoch alles darin finden, was das Gefühl der gesamten Bevölkerung der Monarchie zum Ausdruck bringt.

Das „Neue Wiener Tagblatt" schreibt: Das bescheidenste Bezirksgericht würde einen solchen Antrag als ungenügend begründet und als ungenügend mit Beweisen ausgestattet zurückweisen. Der Großstaat Oesterreich-Ungarn aber, der in einen harten Verteidigungskrieg verwickelt ist, der das Ansehen und die Existenz seiner Millionen Bürger zu schützen hat, geht in stolzem Rechtsgefühl über die Schwäche der amerikanischen Note hinweg. Das Weiße Haus in Washington ist noch nicht der Oberste Gerichtshof für die ganze Welt und sein Spruch noch kein Urteil für heute und für immer. Wer klagt, muß beweisen. Wir erwarten Beweise; wenn sie kommen, werden wir in eine ruhige und vorurteilslose Verhandlung eintreten und mit Gottes und des Rechtes Hilfe unsern guten Standpunkt zu wahren wissen.

* * *

KZ. Washington, 16. Dez. „Newyork World" wird gemeldet: Das amerikanische Kabinett billigte am 14. Dezember einstimmig die Haltung Wilsons gegenüber Oesterreich-Ungarn. Die diplomatischen Beziehungen werden abgebrochen, wenn Oesterreich-Ungarn die amerikanischen Forderungen nicht bewilligt.

KZ. London, 16. Dez. Das Reutersche Bureau meldet unter dem 15. Dezember: Der österreichisch-ungarische Geschäftsträger in Washington hatte eine längere Unterredung mit Staatssekretär Lansing über die „Ancona". Die Lage ist sehr gespannt. Man versichert, daß der österreichisch-ungarische Geschäftsträger im Begriffe stehe, seine Pässe zu verlangen.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Zu Marschall Frenchs Rücktritt.

BB. Berlin, 17. Dez. Mit der Ueberschrift „Der neue Viscount" schreibt die Nationalzeitung u. a.:

Der Feldherr, der seit Ausbruch des Krieges die britische Armee auf dem europäischen Festlande befehligte, hat sein Kommando niedergelegt. Sehr große Hoffnungen wurden beim Kriegsausbruch auf den Mann gesetzt, der während des Burenkrieges zu den wenigen britischen Truppenführern gehörte, die keine ernsten Fehler begingen oder schwere Niederlagen erlitten, und dem es gelang, die Diamantenstadt Kimberley zu befreien, wo der ungekrönte König von Südafrika, Cecil Rhodes, eingeschlossen war.

Trotz seiner nicht geringen Fähigkeiten hat Sir John French im Verlaufe des Weltkrieges die Erwartungen enttäuscht, die in seiner Heimat auf ihn gesetzt wurden. Am Anfange des Feldzuges erlitt er fortgesetzt nur schwere Niederlagen, so bei Maubeuge und St. Quentin. Der Rücktritt Frenchs ist auch ein Symptom, und er ist ein neues Anzeichen dafür, welche allgemeine Unzufriedenheit in den Ländern der Entente im Verlaufe der kriegerischen Operationen herrscht.

Sir John French folgt dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch in die Verbannung, denn der Oberbefehl über die auf den britischen Inseln versammelten Truppen in fast ebensosehr eine Sinekure wie der Statthalterposten im Kaukasus. In England gebietet Kriegsminister Kitchener, und von einer selbständigen Machtstellung Frenchs kann infolgedessen keine Rede mehr sein.

Es entzieht sich vorläufig der Beurteilung, in welchem Maße die Heimberufung des englischen Oberbefehlshabers in Zusammenhang steht mit der vor kurzem erfolgten Erweiterung des französischen Oberbefehls und der Ernennung des Generals Joffre zum Generalissimus aller französischen Armeen. Es erscheint nicht ganz ausgeschlossen, daß French ein Opfer der Franzosen geworden ist, und daß sein Rücktritt zunächst eine Stärkung des französischen Einflusses bei der Leitung der militärischen Operationen der Alliierten im Westen bedeutet.

Die englische Verlustliste.

WTB. London, 16. Dez. Die letzte Verlustliste verzeichnet die Namen von 18 Offizieren und 654 Mann.

Vom Kriegsschauplatz im Osten.

Rußland in Erwartung einer neuen deutschen Offensive.

BtB. Kopenhagen, 16. Dez. Die russische Presse erwartet eine neue deutsche Offensive gegen Rußland, sobald die Balkanbesetzung durch die Zentralmächte abgeschlossen sein werde. Auch in englischen Pressestimmen zeigt sich eine große Unruhe über die deutschen Absichten gegen Rußland. So läßt sich der Daily Telegraph aus dem russischen Hauptquartier melden, es seien in ganz Rußland aus den nicht waffenfähigen Männern Bataillone formiert worden, denen es obliege, „im Falle eines neuen feindlichen Erfolges" alles zu vernichten, was dem Feinde bei seinem Vorrücken dienen könne.

Die Lügen von Deserteuren.

WTB. Wien, 15. Dez. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die französische Zeitung Le Nation Tcheque ist eine bekannte Ablagerungsstätte von zur Irreführung der europäischen öffentlichen Meinung bestimmten Ententelügen. Die Besonderheit dieses Blattes besteht in der Mitarbeit einzelner, die Gastfreundschaft der Schweiz mißbrauchender Militärflüchtlinge, die vor der dortigen öffentlichen Meinung ihre eigene Feigheit durch Verleumdung unserer Armee zu rechtfertigen trachten. Letzthin veröffentlichte dieses Blatt eine auch in Nowoje Wremja vom 28. November abgedruckte Meldung folgenden Inhalts: Die österreichisch-ungarische Armee ist für die Tschechen ein Zuchthaus. Um sie vor den Mannschaften anderer Nationalität kenntlich zu machen, gibt ihnen die Militärverwaltung Uniformen von anderer Farbe als den übrigen Soldaten, zu dem Zwecke, daß sie während des Gefechts leichter überwacht werden können. Das Widersinnige dieser Behauptung liegt auf der Hand. Es fällt unserer Heeresleitung gar nicht ein, gegen die Tschechen und überhaupt gegen irgendwelche spezielle Teile der Armee Sondermaßregeln, für die übrigens gar keine Beweggründe vorliegen, in Angriff zu nehmen. Es wäre dies auch eine ganz sinnlose Verfügung, die mit den einfachsten Grundsätzen der modernen Adjustierung, bei welcher die Anpassung an die Umgebung und das Vermeiden auffallender Merkmale das leitende Motiv ist, in vollem Gegensatz stünde.

See- und Luftkrieg.

Auf eine Mine gelaufen.

WTB. Grimsby, 17. Dez. (Drahtber.) Lloyds melden: Der Fischdampfer „Yarmouth" wird als verloren betrachtet. Er ist am 8. November ausgefahren und dürfte auf eine deutsche Mine gefahren sein. Die Besatzung von 9 Mann ist ertrunken.

Der Krieg auf dem Balkan.

35 000 Mann englisch-französische Verluste in Mazedonien.

BB. Berlin, 17. Dez. (Privattel.) L.-Anz. meldet aus Lugano: Die Verluste des Expeditionsheeres werden, wie aus Saloniki gemeldet wird, bis jetzt auf 35 000 Mann geschätzt. Die schwersten Verluste haben die Franzosen. Die Engländer hatten bei dem Rückzuge nach der griechischen Grenze durchweg die zweite Verteidigungslinie inne.

200 000 serbische und montenegrinische Kriegsgefangene.

BB. Wien, 16. Dez. Das „Deutsche Volksblatt" meldet aus dem Kriegspressequartier: Die Gesamtzahl der serbischen und montenegrinischen Kriegsgefangenen hat 200 000 erreicht.

Deutsche Kavallerie auf griechischem Boden?

BB. Lugano, 16. Dez. Magrini telegraphierte dem „Secolo", deutsche Kavallerie habe die griechische Grenze überschritten.

Eine neutrale Zone zwischen Bulgarien und Griechenland.

WTB. Sofia, 16. Dez. Meldung der Bulgarischen Telegr.-Agentur. Nachdem die bulgarischen Armeen durch die Einnahme von Monastir und Resna in die Nähe der griechischen Armeen gelangt sind, machte die bulgarische Regierung, von dem Wunsche geleitet, jede Möglichkeit von Zwischenfällen zwischen den Vorposten der bulgarischen Armeen und den griechischen Grenzwachen auszuschalten, der griechischen Regierung den Vorschlag, eine neutrale Zone dadurch zu errichten, daß die Truppen je 2 Kilometer von der Grenzlinie zurückgezogen werden. Von der hellenischen Regierung traf die Antwort ein, daß sie den bulgarischen Vorschlag annehme, und daß der Kriegsminister den hellenischen Behörden die notwendigen Befehle erteilt habe, um sich mit den bulgarischen Offizieren wegen der Errichtung einer neutralen Zone ins Einvernehmen zu setzen.

Der italienische Krieg.

Die liebe Eifersucht.

BB. Berlin, 17. Dez. (Privattel.) Wie das Tgbl. berichtet, soll nach Schweizer Blättern Cadorna zum Oberbefehlshaber der italienischen Streitkräfte ernannt worden sein, um so der überwiegenden Stellung Joffres ein Gegenstück zu bieten.

Der Befreiungskrieg des Islam.

Persische Begeisterung.

BB. Berlin, 17. Dez. (Privattel.) L.-Anz. meldet aus Konstantinopel: Die zum ersten Male zum Heeresdienst einberufenen Perser zogen gestern begeistert durch die Straßen Stambuls mit nationaler Musik nach der persischen Gesandtschaft, von wo sie weiter gesandt werden sollen.

Persiens Heer.

BB. Konstantinopel, 16. Dez. Das persische Parlament hat einen Gesetzentwurf angenommen, durch den der Regierung die Aufstellung eines 100 000 Mann starken Heeres bewilligt wird.

Um Aegypten.

Kitchener geht nach Aegypten.

BB. Berlin, 17. Dez. (Privattel.) Die Voss. Ztg. meldet aus London: Kitchener begibt sich in allernächster Zeit nach Aegypten, wo er die Oberleitung der Operationen übernehmen wird. Nach allen Anzeichen bereitet sich England auf einen langen Feldzug in Aegypten vor.

Der Suezkanal ist nicht mehr sicher.

BB. Berlin, 17. Dez. (Privattel.) L.-Anz. meldet aus Rotterdam: Daily Telegraph meldet, daß auch die englischen Schiffahrtsgesellschaften, welche mit ihren Schiffen den Suezkanal befahren, beschlossen haben, demnächst die Kap-Route zu wählen.

Neutrale Staaten.

Eine warnende Stimme.

WTB. London, 15. Dez. In einem Leitartikel der Daily News heißt es: England dürfe die neutralen Länder Schweden, Holland und Dänemark nicht vergewaltigen, wenn es sie nicht in die Arme des Feindes treiben und sich selbst einer moralischen und materiellen Unterstützung berauben wolle.

Amerikas großes Flottenprogramm.

WTB. Washington, 15. Dez. Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Marinesekretär befürwortet in seinem Jahresbericht ein 5jähriges Bauprogramm, das 10 Dreadnoughts, 6 Schlachtkreuzer, 10 Aufklärungskreuzer, 50 Zerstörer, 15 Hochsee-U-Boote und 85 Küsten-U-Boote umfaßt, ferner die Ausgabe von 6 Millionen Dollars für den Flugdienst vorsieht.

Schweden will seine Rechte nicht länger mit Füßen treten lassen.

WTB. Stockholm, 16. Dez. Die Kopenhagener „Berlingske Tidende" meldet: Unter Hinweis darauf, daß der schwedische Dampfer „Stockholm" auf seiner ersten Reise nach Amerika von den Engländern angehalten und nach Kirkwall gebracht worden ist, bringt „Swenska Dagbladet" einen sehr scharfen Artikel, der dies als einen Hohn auf die Neutralität bezeichnet und fordert, daß Schweden seine Rechte nicht länger mit Füßen treten lasse, sondern ernsthart gegen hart setze. Das Blatt meldet auch, daß die neue schwedische Linie mit der Hamburg-Amerika-Linie wegen des Ankaufs zweier Schiffe von 12 000 Tonnen Gehalt, die in amerikanischen Häfen liegen, unterhandele. Der Abschluß der Verhandlungen hänge davon ab, ob England einwillige, diese Schiffe künftig als schwedische Schiffe zu betrachten.

Amerikas Note an Frankreich.

WTB. Newyork, 15. Dez. (Durch Funkspruch.) Die amerikanische Note, die gegen das

An der albanischen Grenze.

(Nachdruck aus auszugsweise verboten.)

Aus dem Hauptquartier der Armee Gallwitz schreibt uns unser Kriegsberichterstatter Herr Dr. Dammert.

oken. Auf der Straße bei Pristina sind Löcher, bedrohlich wie Wasserwirbel, trügerisch zugedeckt mit einer Schlammdecke. Ein Ochsengespann, das in eine solche verborgene Vertiefung hineinstampfte, versank darin bis an die Brust. Vier Jahre hindurch fährt auf diesen einfach hergerichteten Wegen schweres Kriegsgerät. Wer konnte sich um Straßenbau kümmern? Die Hufe zerstampften, die Eisenräder zerfetzten die schwächliche Straße und der Sturzregen schwemmte die Ueberreste hinweg. Der Schmutz klettert an den Menschen und Tieren hoch. Stiefel und Kleider verwandeln sich in ein erdfarbenes krustiges serbisches Nationalgewand, über den Rücken und die Hinterbeine zieht sich eine lehmige Decke. Die Pferde haben gelbe Hosen an, vom Bauch hängen ganze Tropfsteingebilde von Erde und Kot. Ein verwegenes Auto, das hindurch will, liegt vornübergebeugt und übersudelt in einer der Straßenversenkungen. Der Fahrer versucht immer wieder, es herauszubringen. Der Motor jammert, keucht und bohrt sich tiefer in den Lehm, während die sich rasch drehenden freien Hinterräder den Schlamm weithin herausspritzen, sodaß die Gefolgschaft eiligst aus dem Bereich der Schmutzfontäne flüchtet. An einem langen Seil spannen sich etwa 100 Mann vor, und siehe, der „Selbstbeweger" wird wieder mobil. Freilich, lange wird sein Kraftmeiertum nicht vorreichen. Gleichmütig und schicksalergeben rollen die Kolonnen in die Schlammpfützen hinein. Die Gewohnheit hat auch beim Infanteristen jedes Zagen und Zögern ausgetilgt. Nur die Neulinge im Feld empfinden noch jenes Unbehagen; das widerliche, fröstelnde Gefühl, mit dem der Städter seinen blankgeputzten Schuh in unergründlichen Morast setzt. Es ist das Stocken des nicht geübten Schwimmers vor dem Kopfsprung. Mit solchen Geziertheiten gibt sich der Feldsoldat nicht mehr ab. Höchstens, daß er einmal einen Sprung zu einem Stein oder einer festen Scholle macht oder wie eine Ziege an einem Abhang entlang klettert. Im übrigen watet er getrost und guter Dinge in den Quark hinein, in der Hoffnung, daß er einen Untergrund findet und wieder an festes Ufer gelangt.

Hier im Sandschak wird man auf Schritt und Tritt daran erinnert, daß man sich auf altem türkischem Boden befindet. Novipazar, Mitrowica, Prishtina weisen jene engen Straßen auf, wo die Holzhäuser vertraut und zusammengekuschelt beieinanderstehen, als wollte eines dem anderen die täglichen Neuigkeiten zuraunen. In den belebten Bazaren, Kaufläden und Kaffeehäusern herrscht die türkische Tracht vor. Die Straße ist das bunte, lärmige Wohnzimmer. Freudige Erregung herrscht hier überall; denn die Serb enhaben hier wenige Freunde. Und was hat man sich in diesen Tagen nicht alles mitzuteilen. Die Gedanken, Empfindungen, Arme und Beine kommen nicht zur Rast. Ruhiger liegen die Straßen da mit den weißen Steingebäuden, die das Stadtbild so sauber und schmuck von den gebirgigen Hängen abheben. Von überwältigender Schönheit ist auch dieser Landstrich, der dem Serbenherzen heilig ist wie kein anderer, wo serbische Heerscharen und Zukunftsträume nun zum zweiten Mal zerschellten. Nach dem zweiten Balkankrieg war hier im Süden neues gesegnetes Land dazu erworben worden. Statt sich erst einmal der Aufgabe zuzuwenden, es kulturell und wirtschaftlich auszubauen, es innerlich zu erwerben, zu einer Quelle der Kraft und des Reichtums auszugestalten, berauschte man sich an dem Bewußtsein der erzielten Erfolge. Es gab nichts, was man sich nun nicht zutraute. Ländergier und frevles Spiel mit der eigenen Kraft benebelten die Köpfe. Der sechsjährige Schulknabe, der Gelehrte, der Kaufmann, der Techniker, alle waren sie nur von dem einen Gedanken beherrscht, das serbische Reich mit allen Mitteln auszudehnen. Und da man sich die Opfer eines neuen Krieges ersparen wollte, fanden sich die Verschwörer und die Schergen, die den Zuwachs weiterer Gebiete auf verbrecherische Weise zu erreichen hofften. Nun ist die Weltgeschichte zum Weltgericht geworden.

Nachdem eine deutsche Division sich auf der Straße von Kursumlje her südlich Podujevo den Eingang in das Sitnicatal erkämpft hatte, war die im Süden von den Bulgaren umzingelte Stadt Pristina nicht mehr zu halten. Eine gewaltige Leistung war hier wieder vollbracht worden. Der einzige sozusagen fahrbare Weg durch hohes Gebirgsland mußte dem Feind entrissen werden. Rechts und links schoben sich zerklüftete Berge in einer Höhe von 1000—1500 Meter an diese einzige Straße heran. Starke serbische Nachhuten mit reichlicher Artillerie hielten sie Tag und Nacht unter Feuer. Natürliche, steile Wälle, hinter denen sich der Verteidiger verbarg, legten sich quer über diesen einzigen Zugang zum Amselfelde. Die Serben hatten bestimmt erwartet, hier unsere Offensive zum Stehen bringen zu können. Sie haben sie nicht einen Tag aufzuhalten vermocht. In aufgelösten Linien wurden die Hänge, die vom Feinde besetzten Höhen und Felsennester erklettert oder umgangen. Eiligst wurden die serbischen Geschütze zurückgezogen. Auch die Infanterie wurde aus ihren Verstecken geholt. Nach kurzem Widerstand war die Hochgebirgsenge freigegeben. Ein Meisterstück strategischer Kunst, eine soldatische Musterleistung war wie ein automatisches Spielzeug ausgeführt . . Es gilt uns wie selbstverständlich, daß das Tal im Handumdrehen gesäubert war. Die Serben haben seit der Donau Dutzende derartiger „uneinnehmbarer" natürlicher Stellungen räumen müssen. Der tägliche Erfolg schmiedet den Willen, unbeugsam und unzerbrechlich kämpft er sich vorwärts. Sein Waffenglück beweist dem deutschen Soldaten, daß es für diesen Willen kein Hindernis gibt. Und doch ist jede dieser Einzeltaten des serbischen Feldzuges eine Großtat für sich, ein notwendiges Glied in der Kette des Gesamterfolges. Nachdem der Taleingang erkämpft war, rückten die deutschen Truppen so überraschend gegen Pristina vor, daß die Serben diese Stadt Hals über Kopf in der Abenddämemrung verließen und große Beute opferten. Aus Aerger darüber beschossen sie am nächsten Morgen den Bahnhof dieser Stadt. Aber auch dieser nachträgliche Abschiedsgruß an die Zivilbevölkerung war ein nutzloser Zerstörungsversuch. Hinter Pristina kam es nochmals zu einem zähen Widerstand großer, neugeordneter Nachhutverbände. Er sollte den Abzug des kleinen Ueberrestes der aktiven serbischen Armee decken. Nach serbischer Gewohnheit wurde Landwehr, die man doch nicht über die Grenze abzuschleppen vermochte, für diese Nachhutkämpfe verwandt. Sie war einige Tage regsam und tätig und ergab sich dann in Massen. Der Versuch, von Prizren aus an der albanischen Grenze entlang durch das Drinizital zu der bei Monastir kämpfenden serbischen Armee durchzustoßen, wurde durch die Bulgaren vereitelt. So blieb nichts übrig, als alle Geschütze, soweit sie nicht zusammenlegbar von Maultieren getragen werden konnten, also fast das gesamte Kriegsgerät und den Troß im Stiche zu lassen und mit der geringen Schar der verbliebenen Truppen auf albanischen und montenegrinischen Saumpfaden wenigstens das nackte Leben zu retten. Soweit bei dem unablässigen Nachstoßen der verblindeten Truppen auch das noch gelingen wird.

An der albanisch-montenegrinischen Grenze sind die Ueberreste aus der serbischen Zeit des Peter Karageorgewic zusammengewirbelt. Es ist als ob eine mächtige Brandung über das Land geflutet wäre, alles, was nicht innerlich festen Halt hatte, mitgerissen und größtenteils verschlungen hätte und nun, hier an der serbischen Grenze, die zerfetzten Ueberreste als Strandgut ans Land spie. Als letzte Erinnerung an sein Königreich mag König Peter dieses Bild mit in die Ferne genommen haben: die Gefangenen und Ueberläufer, die in erbarmungswürdiger Kleidung sterbensmüde die Straße entlang ziehen, die alten Männer, die Frauen und Kinder, die sich verleiten ließen, vor unseren Truppen zu flüchten. Kaum ein Obdach in bitterer Winterkälte, im kalten Regen, im eisigen Wind. Das Land hier ausgeplündert von den serbischen Soldaten, kein Brot, kein Fleisch, Krankheit und Tod. In den Maisfeldern kauern sie um die Lagerfeuer, in Decken gehüllt, die Kinder vielfach in den Kleidungsstücken Erwachsener. Ihre fast einzige Nahrung ist der Maiskolben. Kinder knabbern daran und essen die Körner roh auf. Manche, die noch über Fuhrwerk und Ochsen verfügen, raffen sich auf und machen sich auf den Heimweg. Andere lassen alles im Stich und wandern wie geistesirr zu Fuß in das Landesinnere zurück. Aber viele bleiben hier, sie schauen völlig apathisch vor sich hin, als ob sie hier den Tod erwarten wollten.

Die Arnauten, die türkischen Einwohner dieses Landes, fühlen den Haß gegen die serbischen Eindringlinge in sich neu auflodern. Noch vor wenigen Jahren haben sie mit ihnen in erbittertstem Kleinkrieg gestanden. Es sind stolze Gestalten, ihre Waffenhilfe leistet gute Dienste. Neugierig betrachten die verschleierten Frauen den endlosen Zug der feldgrauen Germanen. Auch in Albanien regt sich alte Feindschaft gegen das Serbenvolk. Der Zugverkehr von Uesküb nach Pristina hat längst eingestellt werden müssen, weil albanische Horden die Züge überfielen und beraubten. Die stämmigen, bunt gezierten Albaner treiben sich hier im Grenzgebiet in Massen herum. Die Beutegelegenheit lockt ihre kriegerische Natur. Ihre Gesänge sind wild und dabei eintönig wie die Tanzlieder der Indianer. Von offenen Feinden und heimlichen Wegelagern ständig bedroht, weicht die kleine Serbenschar zurück. Auch in Montenegro sind sie unerwünschte Gäste. Erst die Zusicherung Italiens, die Verpflegung zu liefern, ermöglichte ihnen den Eintritt in dieses Land. Ihr eitler Trotz erntet einen Schrecken ohne Ende.

Die deutsche Kapitalbildung im Kriege.

S. K. Der Krieg hat aller Welt die gewaltige Finanzkraft Deutschlands gezeigt. Das Auffällige war dabei, daß jede neue Kriegsanleihe mit ungleich größeren Posten abschloß wie die vorausgehenden. Der nationalökonomische Laie steht hier vor einem Rätsel. Er geht ganz von dem Gesichtspunkte der Privatwirtschaft aus und ist der Ansicht, daß die großen Summen, welche gezeichnet werden, aus einem festgegebenen Vermögensfonds entnommen werden. Daraus zieht man dann nur allzu leicht die Schlußfolgerung, daß das nationale Vermögen mit jeder Kriegsanleihe geringer werde, und daß dann nach einiger Zeit ein Punkt erreicht werden müsse, wo nichts mehr zu holen ist. Diese Auffassung ist nationalökonomisch nicht richtig. Die Kriegsanleihen werden zum allergrößten Teil nicht aus dem fest angelegten Kapitalbestand entnommen, sondern aus der Kapitalmasse, welche für werbende Anlagen zur Verfügung steht. Diese ist in Friedenszeiten sehr groß und beträgt etwa zehn Milliarden Mark. So viel ersparen wir in einem Friedensjahr neben unsern großen Ausgaben für die Privat- und Staatswirtschaft. Es ist dies gewissermaßen die nationale Rente, welche die Volkswirtschaft abwirft. Nun ist allerdings im Kriege die Volkswirtschaft ganz anders gestaltet wie in Friedenszeiten. Aber man darf nicht vergessen, daß die Kapitalbildung auch in der Kriegszeit nicht unterbunden ist, sondern fortwirkt. Zwar sind es größtenteils unproduktive Ausgaben, welche für den Krieg gemacht werden müssen. Aber diese Tatsache ändert nichts an der Kapitalbildung, denn auch in Friedenszeiten werden viele unproduktive Ausgaben gemacht. Man denke nur an die Ausgaben für Alkohol und Tabak, die mindestens fünf Milliarden Mark im Jahr betragen, ganz abgesehen von den großen Summen, die für überflüssigen Luxus jährlich aufgewendet werden. Solche Ausgaben können das nationale Wirtschaftsleben nur schädigen, wenn sie in keinem richtigen Verhältnis zum ganzen nationalen Einkommen stehen. So lange dieser Punkt nicht erreicht wird, wirken sie wieder anregend auf das innere Wirtschaftsleben ein und ermöglichen die Ausnutzung der Arbeitskraft von Millionen von Menschen. Und durch die Betätigung dieser Arbeitskraft wird neues Kapital geschaffen. Die andere Wurzel der Kapitalbildung liegt in der Höhe der Preise, die für die erzeugten Produkte gezahlt werden, also in dem Gewinn. Nun ist zwar unser Außenhandel größtenteils weggefallen im Weltkriege, dafür aber sind die kolossalen Kriegsaufträge in die Volkswirtschaft geflossen. Diese haben den Gewinn des Außenhandels nicht nur ersetzt, sondern weit größern Gewinn machen lassen. Und alle diese Gewinne, wo sie auch erscheinen mögen, die Gewinne des Großunternehmers, des Händlers, der Anteil, den die Landwirtschaft und Arbeiterschaft sowie der Mittelstand an ihnen haben, kommen auf irgendeine Weise wieder der Kapitalbildung zugute. Sobald die Summen, welche das Reich ausgibt, ihren Kreislauf durch den Wirtschaftskörper vollendet haben, steht die Kapitalmasse irgendwo wieder zur Verfügung zur neuen Produktion, ja noch vermehrt durch den dazwischen erzielten Kapitalgewinn. So zeigt sich mitten im Weltkrieg die eigenartige Tatsache, daß die Kapitalbildung erheblich rascher vor sich geht als wie in Friedenszeiten. Daß demgegenüber in Form der großen Verschuldung des Reiches eine Vorbelastung der Zukunft erfolgt, spielt zunächst für die Kriegswirtschaft keine Rolle, sondern ist eine Sorge der Zukunft. Alle die Anleihen des Reiches sind irgendwo im Innern des Landes geblieben als neue Kapitalanlagen. Ganz besonders wichtig ist bei diesem Kapitalbildungsprozeß, daß wir aus unserm Boden so große Wertsummen herausholen. So bedenklich auch die Verteuerung der Lebensmittel für den einzelnen sein mag, so bleibt doch der neugeschaffene Wert einer jeden Ernte nach Abzug der Produktionskosten dem Lande erhalten. Und dieser Wert hat gerade durch die Preissteigerung erheblich zugenommen. Die Verteuerung bringt allerdings Verschiebungen der Vermögensverhältnisse innerhalb des Volkskörpers mit sich. Am Gesamtganzen aber vermag sie nichts zu ändern. Verstärkt wird das zur Verfügung stehende Kapital noch dadurch, daß die Anlage von Freikapital bei industriellen und sonstigen Unternehmungen sowie im Ausland auf eine sehr geringe Summe herunter gesunken ist. Aus all diesen Gründen schreitet die Kapitalbildung im Kriege viel rascher vor sich als in den Friedensjahren. Bis in die Kreise der kleinen Sparer hinein reicht die Wirkung dieser Erscheinung. Nach der neuesten Sparkassenstatistik zeigt sich, daß unter Außerachtlassung der Abhebungen für Kriegsanleihen, die ja nichts anderes sind als eine Umformung des Sparkapitals, die Einlagen der deutschen Sparkassen vom 1. Januar bis Ende September um 2000 Millionen Mark zugenommen haben. Gegenüber dem entsprechenden Zeitraume des Vorjahres bedeutet dies eine Vervierfachung. Interessant ist, daß die Sparkassen in Frankreich vom 1. Januar bis 10. Oktober 1915 eine Abnahme ihres Bestandes um rund 105 Millionen Franken aufzuweisen haben. Es gibt kaum irgend etwas, wodurch die Ueberlegenheit der deutschen Finanzkraft besser gekennzeichnet werden könnte, als diese Ziffern. Auf finanziellem Gebiete war die Abschließung

Die drei Schwestern Randolf.

Roman von H. Courths-Mahler.

82

Nachdruck verboten.

„Da würdest du nicht weit kommen, Susi, sagte Tante Kläre lachend.

„Vorläufig wollen wir erst mal einsteigen und es mit dem Fahren versuchen," bemerkte Maria Herbig vergnügt und erheitert durch Susis Entzücken.

Diese starrte mit großen Augen auf das elegante Auto.

„Da hinein? Hm, wie fein! Das ist ja einfach himmlisch! Na, ich wundere mich seit gestern abend über nichts, über gar nichts mehr. Und wenn mich dies fürstliche Auto geraden Wegs zum kaiserlichen Schloß fährt und Seine Majestät mich höchst eigenhändig empfängt und zu mir sagt: „Also schön, daß Sie endlich da sind, Fräulein Susi, wir haben schon arg lange auf Sie gewartet, bitte, treten Sie ein und nehmen Sie Platz," dann wundere ich mich nicht ein bißchen," sagte sie lachend.

Die andern lachten mit. Und Frau Herbig befahl dem Chauffeur, gleich erst einmal die Linden entlang und am Schlosse vorüber zu fahren. Darüber jubelte Susi von neuem. Und Liselott hatte nun reichlich zu tun, ihr zu erklären, was rechts und links zu sehen war.

Die beiden älteren Damen erzählten sich unterdessen allerlei Persönliches.

Das Auto schoß sausend dahin, und in verhältnismäßig kurzer Zeit hielt es vor dem Hotel, in dem Herr Herbig für die beiden Damen Zimmer bestellt hatte. Dort wurde das Gepäck abgelegt und schnell ein wenig Toilette gemacht, dann fuhr man zu Herbigs.

Es war zur Teestunde, als man dort ankam. Liselott leate schnell ab, um sich ihren Hausfrauenpflichten zu widmen. Als sie wieder aus ihrem Zimmer trat, begegnete sie Fritz Herbig, der auch eben erst nach Hause gekommen war.

„Nun, Fräulein Liselott, sind Ihre Angehörigen gut angekommen?"

Sie nickte froh.

„Ja, gottlob. Wir haben schon eine Fahrt durch halb Berlin gemacht. Ihre Frau Mutter war so freundlich, das zu bestimmen, weil mein Schwesterchen gar nicht genug bekommen konnte von Berlin."

Er lachte. In diesem Augenblick wurde neben ihnen eine Tür geöffnet und aus dem Salon seiner Mutter trat eine junge Dame mit blondem, goldig leuchtenden Kraushaar und einem strahlendem, bildhübschem Gesicht.

„Liselott, ich hörte dich sprechen — Tante Kläre und Frau Herbig haben sich soviel zu erzählen, wobei ich überflüssig bin; kann ich dir nicht ein wenig helfen?" sagte sie. Und da sie nun den jungen Herrn erblickte, wurde sie ein wenig rot und wollte ins Zimmer zurücktreten.

Liselott hielt sie fest.

„Nun bleib nur, Susi. Hier ist Herr Fritz Herbig. Dies ist meine Schwester Susi, Herr Herbig."

Die beiden verneigten sich. Fritz Herbigs lustige Augen blickten nicht wenig entzückt in das reizende Schelmengesicht Susis.

„Das ist also „Ihre kleine Schwester," Fräulein Liselott?" fragte er scherzend.

Susi sah ihn mit ihren großen Blauaugen, die so frisch und kindlich unberührt in die Welt blickten, in sein lächelndes Gesicht.

„Oh — Sie habe ich mir auch ganz anders vorgestellt," rief sie hastig.

Er lachte herzlich.

„Wer hat Ihnen denn eine so irrige Meinung von mir beigebracht?"

„Liselott natürlich. Sie hat mir doch alles berichten müssen, auch von Ihnen."

„So — auch von mir?" fragte er amüsiert und verschlang das reizende Mädchen fast mit den Augen.

Sie nickte energisch.

„Freilich, ich muß doch wissen, mit wem meine Schwester täglich umgeht."

„Selbstverständlich, das ist Ihr gutes Recht. Aber darf ich fragen, ob mich Fräulein Liselott grau oder rosenrot gemalt hat?" fragte er neckend, zu Liselott hinüberblickend.

Susi lachte und holte schnell einmal Atem, wie Kinder tun, wenn sich Wichtiges berichten wollen.

„Ach, weder grau noch rosenrot, aber in einer ganz anderen Farbe, die eben nicht der Wirklichkeit entspricht. Vielleicht habe ich auch ihre Worte falsch aufgefaßt, jedenfalls habe ich Sie mir kleiner, nicht so schlank und ganz so blond gedacht."

Er verbeugte sich in scherzhaftem Bedauern.

„Ich bitte um Verzeihung, wenn ich Sie enttäusche. Hoffentlich lassen Sie es mich nicht entgelten, wenn ich Ihnen so weniger gefalle."

„O nein — im Gegenteil — viel besser," platzte sie heraus.

„Ach, da schwatze ich schon wieder Unsinn und Liselott macht strenge Augen. Sie müssen nicht darauf achten, Herr Herbig; ich habe die üble Angewohnheit, immer alles herauszusagen, was mir durch den Kopf geht. Dafür bin ich auch der schwarze Schrecken der Familie Randolf, der noch bis an sein kühles Grab Dummheiten loslassen wird."

Er sah entzückt auf ihr goldiges Kraushaar.

„Unmöglich!" rief er voll Ueberzeugung.

„Was denn?" fragte sie erstaunt.

„Daß Sie diese Bezeichnung verdienen."

„Ach so, Sie meinen, weil ich blond bin. Das macht in diesem Falle nichts. Wenns Herz nur schwarz ist. Fragen Sie nur Liselott, die hat ihre liebe Not mit mir gehabt."

„Ich frage lieber nicht, denn ich möchte mich nicht mit Fräulein Liselott verfeinden. Wenn sie aber auch nur ein einziges schlimmes Wort über Sie sagt, ist es aus — ganz aus mit unserer Freundschaft. Und strenge Augen macht sie überhaupt nicht. Im Gegenteil, sie sieht heute sogar sehr vergnügt aus."

Susi lachte und küßte die Schwester.

„Ja, sie ist heute wirklich milde gestimmt. Ach Gott, ich bin froh, daß ich in Berlin bin, Berlin ist wonnig. Sie sind zu beneiden, daß Sie immer hier leben dürfen."

„Sie sind zum erstenmal in Berlin, gnädiges Fräulein?"

„Oh, dann müssen wir einen richtigen Bummel mit Ihnen machen und Ihnen alle Sehenswürdigkeiten vorführen."

Susi seufzte.

„Ach, Tante Kläre hat eben gesagt, sie gehe am liebsten nicht aus dem Hause, Berlin falle ihr auf die Nerven."

„Schön, dann lassen wir Tante Kläre mit meiner Mutter daheim, die ist auch nicht für Betrieb außer dem Hause. Und wir junges Volk fliegen allein aus. Wenn Sie sich mir nicht allein anvertrauen wollen, so bitte ich Heinz Rottmann, uns zu begleiten. Der ist doch ein alter Freund von Ihnen und Fräulein Liselott. Und dann sollen Sie soviel von Berlin sehen, als Ihnen gefällt."

Susi zappelte vor Wonne und klatschte in die Hände.

„O, fein! Himmlisch wäre das! Liselott, geht das, können wir das tun, dürfen wir das?"

Liselott drückte einen Kuß auf ihre blühende Wange.

Fortsetzung folgt.

Denkt daran, daß auch das Brot zu unsern Waffen gehört.
Sparsamkeit mit dem Brote ist Kriegspflicht.

Deutschlands gegenüber dem Auslande von großem Nutzen, indem dadurch der Abfluß großer Kapitalmengen ins Ausland, wie er in Frankreich und England so übermäßig erfolgte, verhindert worden ist. So hat sich der arge Plan der Gegner zum Segen für die deutsche Finanzkraft gewandelt.

Hindenburg in französischer Beleuchtung.

Während man in Deutschland den Persönlichkeiten der gegnerischen Heerführer in ruhiger Unbefangenheit gerecht zu werden strebt, gefällt man sich in Frankreich darin, die deutschen Feldherrn in einer Weise herabzusetzen, die an Blödsinn grenzt. Und so wird eine Charakteristik Hindenburgs, die Paul Louis Hervier in der als Organ der Ultrachauvinisten noch aus der Bismarckzeit her berüchtigten „Nouvelle Revue" entwirft, in Deutschland ungeteilte Heiterkeit erregen. Der gewaltige Russenschreck erscheint darin nämlich als halbverrücktes Original, das ganze Nachmittage stumm die Pfeife rauchend hinter einer Zeitung im Lindenkaffee zu Hannover saß und allenfalls mit einem gleichfalls zur Disposition gestellten alten Kameraden wortlos eine nie endende Schachpartie spielte. Wie Hervier verrät, war in Hannover allgemein bekannt, daß es nur ein Mittel gebe, den alten Militär „mit den bösartigen Blicken, den die Gassenbuben für schrecklich erklärten", milder zu stimmen: ihm einen Hund zu schenken oder ihm eine gute Zigarre zu spenden; „denn Hindenburg hat immer sehr stark geraucht, und das tut er noch jetzt und besonders nachts, wenn er keinen Schlaf finden kann, was häufig vorkommt." In Deutschland war diese Eigenheit des Feldmarschalls bisher unbekannt, aber Hervier schöpft „aus den besten Quellen" und diese setzen ihn auch in den Stand, seinen Lesern mitzuteilen, daß Hindenburg vor dem Kriege und auch jetzt noch eigentlich ausschließlich unter dem Namen „der Mann von den Seen" oder „General Dreck" bekannt ist; der letztere Ausdruck wird besonders in Königsberg gebraucht, wo man den Feldmarschall ganz genau kennen gelernt hat und zwar auch hier als Original. Hindenburg brachte es nämlich fertig, eine Kanone aus den Beständen der Garnison Königsberg zu entnehmen und mit dieser an die Masurischen Seen zu kutschieren; er ließ dort ganze Tage lang in das Wasser hineinschießen, um die verschiedenen Granatkaliber auf ihre Wirkung hin zu prüfen. Damit nicht genug, ließ er das Geschütz mit seiner Bespannung die furchtbarsten Wege machen, um die „Widerstandsfähigkeit des Bodens" zu ergründen. „Wenn die Kanone stecken blieb, trieb er die Artilleristen an, sie frei zu machen, während er seine Uhr zog, um über die Zeit unterrichtet zu sein, die ein Geschütz braucht, um eine Panne zu überwinden." All diese Versuche wurden angestellt, um „die Festigkeit des Drecks in allen Gegenden der Provinz zu erkunden" — daher der oben erwähnte Name. Natürlich vereinigen sich in einem solchen Manne wahrhaft molochartige Eigenschaften: er ist grausam und rücksichtslos, dickfellig und habgierig, dabei liebt er die Flasche. Diese Charakterzüge spiegeln sich in bezeichnenden Anekdoten ab, die Hervier seinen griselnden Lesern nicht vorenthält. In Insterburg hatten die Russen gewaltige Brotvorräte zurücklassen müssen, und da sie, wie sich der Franzose als echter Kulturmensch ausdrückt, „leider nicht alles zerstören konnten", hatten sie diese durch Uebergießen mit Petroleum unbrauchbar gemacht. Hindenburg bestimmte, daß sie zur Ernährung der gefangenen Russen dienen sollten. Ein Adjutant machte ihn darauf aufmerksam, daß das geschmacklos sei. „Geschmacklos?" erwiderte der Marschall grimmig, „das Brot schmeckt ja nach Petroleum!" Seine dantische Rücksichtslosigkeit wird durch einen Zug aus der Schlacht von Tannenberg erläutert. Hindenburg erwartete da — wieder einmal mit der Uhr in der Hand — die Ankunft eines Fliegers, der ihm über die russischen Stellungen berichten sollte. Der Flieger traf mit zwei Minuten Verspätung ein und der Marschall schickte ihn deshalb in Arrest. Für seine Dickfelligkeit soll eine Anekdote sprechen, die Hervier „einem Offizier" verdankt. Eines Tages unterhielt man sich an der Tafel des Oberkommandierenden davon, was man alles tue, wenn man nervös sei. Dies und das wurde erwähnt und endlich wurde auch Hindenburg gefragt, was er in derartigen Fällen zu tun pflege. „Ich pfeife!" gab er zurück. „Ich habe aber Exzellenz noch nie pfeifen hören," warf einer der Anwesenden ein, worauf der Feldherr schmunzelnd zurückgab: „Seit Kriegsausbruch bin ich eben nicht mehr nervös!" „Vor dem Ende des Krieges wird Hindenburg wohl noch pfeifen," setzt Hervier prophezeiend hinzu. Selbst in Hindenburgs „Habgier" scheint sich nach dem Franzosen seine Originalität nicht zu verleugnen. Er läßt nämlich die Schlösser, die er bewohnt hat, nicht eher verbrennen, als bis er sämtliche Hunde daraus zusammengetrieben und für sich requiriert hat. Er wählt daraus diejenigen, die ihm gefallen, „und so ist vor einigen Monaten ein ganzer Transport polnischer Doggen vom Hauptquartier Ost nach Hannover abgesandt worden." Ein vertrauter Ordonnanzoffizier begleitete die Tiere und war zu der Reise durch einen besonderen Paß ausgerüstet worden, den der Marschall selbst unterzeichnet hatte. Das alte Original aus dem Lindenkaffee legt sich auf diese Weise billig eine prächtige Meute an. Daß Hindenburg den Alkohol wie ein Russe liebt, ist für Hervier eine ausgemachte Sache; der alte Herr ist aber schon zu gebrechlich, um Trinkgelage gut zu vertragen, er leidet daher an häufigen Gichtanfällen, die ihn dazu zwingen, seine Schlachten „von einem höchst prosaischen Rollstuhl aus" zu leiten. In Deutschland sei man darüber unterrichtet und sende ihm ganze Wagenladungen mit Heilmitteln zu. Ueberhaupt zeige Deutschland eine unbegreifliche Verehrung für den Marschall; immerhin gesteht Hervier zum Schlusse zu, daß Hindenburg, wenn auch kein Napoleon, so doch ein fähiger Truppenführer und ein geschickter Stratege sei.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 19. Dezember.

St. Georg. 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Bittandacht. 4 Uhr Todesangst-Bruderschaft und Bittandacht. — Die Kommunionmädchen, welche noch die Schule besuchen, haben am Sonntag gemeinschaftl. hl. Kommunion; Samstag ½12 Vorbereitung.

St. Agnes. (Hospital.) 8 Uhr hl. Messe. 4 Uhr Andacht. — (Gymnasium.) 7 Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion. 9 Uhr hl. Messe. 2 Uhr Andacht.

St. Klara. 7 Uhr hl. Messe. 5¼ Uhr Andacht.

Liebfrauen. Lese-Messen sind ½7, 7¼, 8 und 9 Uhr. 10 Uhr ist Hochamt. Predigt ist 9 und 10 Uhr. 7¼ Uhr haben die Schulmädchen gemeinsame hl. Kommunion. Nachm. 2 Uhr ist Christenlehre und Bittandacht.

St. Joseph. ½7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Christenlehre und Bittandacht.

Rhede. 6 Uhr hl. Messe. ½7 Uhr hl. Messe; gemeinschaftl. hl. Kommunion der Mittelklassen zu Rhede und des Jugendvereins. 9 Uhr hl. Messe und Predigt. 10 Uhr Hochamt und Predigt. ½3 Uhr Christenlehre und Bittandacht.

Borken. 6, ½7, ½8, 8 Uhr Johanniskirche. ½9 Uhr mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 2 Uhr (Johanniskirche) Andacht für den 3. Orden. ½3 Uhr Christenlehre u. Andacht. 6 Uhr Kriegsbittandacht ebenso am Mittwoch abends ½8 Uhr. Am Samstag (Weihnachtsfest) 5 Uhr Christmesse mit Predigt, danach fortwährend bis 9¼ Uhr einschl. stille hl. Messen. Am Weihnachtstage ist Kollekte für die bischöflichen Studienanstalten.

Raesfeld. 7 Uhr hl. Messe. Gemeinschaftl. hl. Kommunion der Kinder. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. ½3 Uhr Christenlehre und Adventsandacht.

Andachten im Laufe der Woche:

St. Georg. Dienstag und Donnerstag, abends ½9 Uhr Bittandacht. Donnerstag ½9 Uhr Sakramentshochamt.

St. Klara. Dienstag 5¼ Uhr Antoniusandacht.

Liebfrauen. Am Mittwoch ist abends ½9 Uhr Bittandacht. Am Freitag, Vorabend vom hl. Weihnachtsfeste, ist keine Andacht. An diesem Tage wird nur bis 8 Uhr abends Beichte gehört.

Rhede. Jeden Morgen 6 Uhr Adventsmesse und Bittandacht.

Evangelischer Gottesdienst.

Bocholt. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Dienstag abend 9 Uhr Kirchenchor.

Anholt. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Donnerstag nachm. 2½ Uhr Frauen- und Jungfrauenverein.

Gemen. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst.

Oeding. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst.

Theater-Spielplan.

Düsseldorfer Stadttheater.

Sonntag: Nachmittags: Der kleine Robinson Crusoe. — Abends: Hänsel und Gretel. — Montag: Der Verschwender. — Dienstag: Die selige Exzellenz. — Mittwoch: Die verkaufte Braut. — Donnerstag: Der kleine Robinson Crusoe. — Freitag: Geschlossen. — Samstag: Nachmittags: Der kleine Robinson Crusoe. — Abends: Hoffmanns Erzählungen. — Sonntag: Nachmittags: Der kleine Robinson Crusoe. — Abends: Tiefland. — Montag: Mona Lisa.

Duisburger Stadttheater.

Sonntag: Herodes und Mariamne. — Montag: Geschlossen. — Dienstag: Mona Lisa. — Mittwoch: Nachmittags: Der kleine Robinson Crusoe. — Donnerstag: Geschlossen. — Freitag: Geschlossen. — Sonnabend: Der G'wissenswurm. — Sonntag: Faust 1. Teil.

Essener Stadttheater.

Sonntag: Nachmittags: Der Richter von Zalamea. — Abends: Lohengrin. — Montag: Frau Holle. Hierauf: Die Puppenfee. — Dienstag: Mignon. — Mittwoch: Nachmittags: Frau Holle. Hierauf: Die Puppenfee. — Abends: Der Strom. — Donnerstag: Hänsel und Gretel. — Freitag: Frau Holle. Hierauf: Die Puppenfee. — Samstag: Nachmittags: Alt-Heidelberg. — Abends: Tannhäuser. — Sonntag: Nachmittags: Herrschaftlicher Diener gesucht. — Abends: Der Bettelstudent.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklame- u. Anzeigenteil: Franz Heggen. Sämtlich in Bocholt.

Damen-Konfektion.

Unser reichhaltiges Lager, noch vergrößert durch Gelegenheits-Einkäufe der letzten Zeit, legen wir jetzt in Serien eingeteilt enorm billig zum Verkauf.

Wintermäntel 9.75 15.75 22.75 28.75

Samt- und Astrachan-Mäntel 22.75 28.75 45._ 68._

Jackenkleider 12.50 24._ 39._ 58._

Kindermäntel . . 3.95 6.50 9.75

Kleiderröcke und Blusen mit 10 Prozent Extra-Rabatt.

Billige Weihnachts-Angebote in allen Abteilungen.

S. B. Löwenstein.

Bekanntmachung.

1. Auf Anordnung des Reichskanzlers vom 29. November 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 791) findet am 3. Januar 1916 eine Erhebung der Vorräte von Kaffee, Tee und Kakao statt.
2. Anzuzeigen sind alle Vorräte:
   a) an Kaffee, d. h. nur Bohnenkaffee und Bohnenkaffee-Mischungen, roh, gebrannt oder geröstet, auch gemahlen (also nicht Malzkaffee, Eichelkaffee, Feigenkaffee und dergleichen),
   b) an Tee, d. h. schwarzer oder grüner Tee von der im Auslande wachsenden Teepflanze (also nicht Lindenblütentee, Sennesblättertee, Kamillentee und dergl.),
   c) an Kakao, d. h. nur roher, gebrannter oder gerösteter Kakao (also nicht halbfertige Kakaoerzeugnisse wie Kakaobutter und dergl., gebrauchsfertiges Kakaopulver und Schokolade).
3. Anzeigepflichtig sind alle gewerblichen und Handelsbetriebe sowie sonstigen Unternehmungen, die Vorräte der unter Ziffer 2 bezeichneten Art besitzen, soweit sie zur Abgabe gegen Entgelt (auch in Form von Getränken) und bezüglich des Kaffees und Tees nicht zum Verbrauch im eigenen Haushalt bestimmt sind, insbesondere kommen in Frage: Kolonialwarenhandlungen, Verkaufsgeschäfte, Kaffeebrennereien und -Röstereien, Kakaofabriken, Konsumvereine Kasinos (jedoch nicht militärische), Konditoreien und ähnliche Betriebe, Kaffee-, Tee- und Kakao-Handelsgeschäfte, Zuckerwaren-(Konfitüren-)Geschäfte, Hotels, Pensionen, Gast- und Schankwirtschaften, Kaffeehäuser, Tee- oder Kakaostuben, Warenhäuser, Lagerhäuser.

Nicht nur die Betriebe werden von der Anzeigepflicht erfaßt, die mit Kaffee, Tee oder Kakao handeln, sondern auch die, die Kaffee, Tee oder Kakao in Form von Getränken verkaufen, insbesondere also alle Pensionen, Hotels, Kaffee-, Tee- und Kakaostuben und alle Betriebe des Gast- und Schankwirtschaftsgewerbes.

Haushaltungen sind auch bezüglich des für den eigenen Verbrauch bestimmten Kaffees und Tees (aber nicht des Kakaos) anzeigepflichtig, jedoch nur, wenn die Mengen bei Kaffee 10 Kilogr. (20 Pfd.) und bei Tee 2½ Kilogr. (5 Pfund) übersteigen.

4. Wer mit dem Beginne des 3. Januar 1916 Vorräte der in Ziffer 2 bezeichneten Art in Gewahrsam hat, gleichviel, ob er Eigentümer ist oder nicht, ist vorbehaltlich der Vorschriften der Ziffer 5 verpflichtet, sie auf dem vorgeschriebenen Anzeigevordruck dem Gemeindevorsteher (Gutsvorstand) oder den von ihm bestimmten Meldestellen bis zum 4. Januar 1916 anzuzeigen.
5. Wer die vorgeschriebene Anzeige nicht erstattet od. unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark bestraft; auch können die Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil als dem Staat verfallen erklärt werden.

Borken, den 13. Dezember 1915.

Der Landrat: Graf von Spee.

Bekanntmachung.

Da die Erlaubnis zur selbständigen Ausübung des Hufbeschlaggewerbes erst nach Beibringung des Prüfungszeugnisses erteilt wird, kann den Schmiedemeistern nur dringend empfohlen werden, ihre Söhne, soweit sie das Schmiedehandwerk ergriffen haben, rechtzeitig, aber auch in nicht zu jugendlichem Alter zur Lehrschmiede zu schicken.

Borken, den 3. November 1915.

Der Landrat: Graf von Spee.

Bekanntmachung.

Die im Bezirke der Stadt Anholt wohnenden **Ausländer**, welcheim Besitze einer **Arbeiterlegitimationskarte** sind, haben diese **bis zum 31. Januar 1916 auf dem Bürgermeisteramte zwecks kostenloser Erneuerung vorzulegen.**

Arbeiter, welche diese Frist versäumen, haben für die Erneuerung der Karte die Gebühr vo 2.00 Mk. zu entrichten.

Anholt, den 10. Dezember 1915.

Der Bürgermeister: Föcking.

Bekanntmachung.

Die Bürgerschaft wird bei Eintritt des Winters daran erinnert, daß bei Glatteis die Bürgersteige und Straßenübergänge von den einzelnen Anwohnern mit Sand, Asche oder Sägemehl bestreut werden müssen. Das Streuen hat so zu geschehen, daß von morgens 7 Uhr bis abends 10 Uhr gefahrbringende Glätte nicht entstehen kann.

Bei anhaltendem Frostwetter dürfen Haus- und Wirtschaftsgewässer den Straßen nicht zugeführt werden. Ebenso ist auch während des Frostwetters das Abwaschen der Bürgersteige untersagt.

Anholt, den 25. November 1915.

Die Polizeiverwaltung:
Föcking.

Wer

seine Angehörigen zu Weihnachten überraschen will, kaufe

feine Lederwaren

J. & A. Temming,
Bocholt.

Weihnachtsbäume

sind von Dienstag morgen 9 Uhr ab auf unserm Lagerplatz Ewaldstraße zu billigen Preisen zu haben.

Bocholter Holzindustrie.

Staub und Atmung

Wer durch seinen Beruf gezwungen ist in Betrieben mit

starker Staubentwicklung

zu arbeiten, leidet leicht an

übermäßiger Verschleimung

und

behinderter Atmung.

Dieser Zustand macht ein Mittel von

schleimlösender Wirkung

erforderlich.

Als zuverlässig erprobtes Mittel ist

AKKER'S ABTEI-SIRUP

im Gebrauch.

Akker's Abtei-Sirup löst den Schleim
Akker's Abtei-Sirup erleichtert die Atmung
Akker's Abtei-Sirup für Metallarbeiter u. a.
Akker's Abtei-Sirup ist ein wohlschmeck. Mittel

Preis: Flasche mit 270 gr Inhalt 2,50 M.
" " 550 gr Inhalt 5,00 "
" " 1000 gr Inhalt 7,50 "

Akker's Abtei-Sirup (nur echt mit Namenszug) ist durch die Apotheken zu beziehen. Bocholt: Apotheke von Max Köhlau; Rhede: Adler-Apotheke, Hirsch-Apotheke. Eine Schrift über Akker's Abtei-Sirup ist kostenlos durch L. J. Akkers in Emmerich a. Rhein zu beziehen.



„Taktik"

Ein neues Kampfspiel.

Von einem höheren Offizier im Generalstabe entworfen.

„Taktik" überträgt das Gefecht der Hauptwaffen auf den Spielplan, indem es den Figuren die Eigenschaften der entsprechenden Truppen beilegt und Kampfentwicklungen und Entscheidungen herbeiführt, die ein Abbild der Wirklichkeit sind. Ein jeder Truppenführer kann hier seine Umsicht, Entschlossenheit und Berechnungen betätigen. Das Spiel wirkt daher ebenso unterhaltend und erzieherisch für die reifere Jugend, wie anregend für den Erwachsenen und selbst für den militärischen Fachmann.

Preis 6.00 Mark.

J. & A. TEMMING.

Wegen Erkrankung sofort ein tüchtiges

Mädchen

auf dem Lande gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Zum 1. April ein ordentliches und fleißiges

Zweitmädchen

gesucht.

Frau Erich Lühl,
Gemen bei Borken.

Tüchtige Dreher und Schlosser

gesucht.

Maschinenfabrik Pieron.

Ein tüchtiger

junger Mann,

der gut mit Pferden umgehen kann, sofort gesucht.

Spier, Pferdehandlung,
Bocholt,
Dingerloer Chaussee.

Ein jüngerer

Bauschreiner-Geselle

auf sofort gegen hohen Lohn und dauernde Arbeit gesucht.

Johann Bläser,
Biemenhorst bei Bocholt.

Navardistraße 14

schöne Oberwohnung

an ruhige Familie sofort oder später zu vermieten.

Julius Höing.

Als praktische Weihnachtsgeschenke

empfehle

Kinderschürzen

neue, schöne Formen, in großer Auswahl

Kinderkleider :: Kindermäntel

erstaunliche Auswahl
gute Qualitäten
billige Preise

Hermann Pottmeyer



Bestellungen nehmen entgegen:

J. & A. Temming, Bocholt,
Joh. Bläser, Borken.

Zu Weihnachten

bringe mein Lager in

Unterzeugen, Strumpfwaren, Trikotagen, Handschuhen.
Herren- und Damenwäsche, Kragen, u. Krawatten,
Gummiwesten, Taschentücher

in empfehlende Erinnerung.

Zugabe von Kalendern.

JOHANNA STERNFELD

Ravardistrasse 24.

Besseres

Einfamilienhaus

mit schönem Garten

(Ostwall 7) ist unter günstigen Bedingungen zu kaufen.

Gymnasiallehrer **H. Krass.**

4 schöne Zimmer

mit Gas- und Wasserleitung

zu vermieten.

Rheinstraße 22.

Oberbetten

mit je 2 Kissen (schläf., neue) gebe noch einige zu **36 Mark** gegen Barzahlung ab

Hermannstr. 6 (am Viehmarkt Bocholt.

Bessere

Wohnung

(5 Zimmer mit Zubehör) in der Nähe des Bahnhofs von ruhiger Familie per bald zu mieten ges.

Offerten mit Preisangabe unter **T 39.43** an die Geschäftsstelle

Bessere Dame sucht z. 15. Jan.

frdl. möbl. Zimmer

mit voller Pension.

Offerten unter **T. 2948** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Feine

Briefpapiere

in hübschen Aufmachungen mit Namendruck.

J. & A. Temming.

Wer

schickt mehreren Bocholter Feldgrauen eine

Mund-Harmonika

zwecks Unterhaltung?

Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gummiunterlagen

empfiehlt

Drogerie Brunn,
Nordstraße 22.

Einladung

zur

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 21. Dezember 1915, nachmittags 6 Uhr

Tages-Ordnung:

1. Beschlußfassung über die Gültigkeit der Stadtverordneten-Wahlen.
2. Einführung eines Stadtverordneten.
3. Abnahme der Rechnungen für das Rechnungsjahr 1914:
   a) der Städtischen Sparkasse,
   b) der Müllabfuhrkasse,
   c) der Kasse der Entwässerungsanlagen,
   d) der Kasse des Armen- und Waisenhauses,
   e) der Kasse des van Langenberg'schen Armenfonds,
   f) der Stadtkasse.
4. Bewilligung einer Remuneration für einen Hülfspolizeibeamten.
5. Gewerbesteuer-Ordnung für 1916.
6. Abänderung der Kanalgebühren-Ordnung und des Beschlusses über Beiträge zu den Kosten der Kanalisation.
7. Abänderung des Vertrages mit dem Wirt Wilms betr. die Unterbringung der 1. Landsturm-Ersatz-Eskadron.
8. Bereisungs-Protokolle.
9. Baugesuch des Josef Stockhoust an der Gasthausstraße.
10. Desgleichen des Johann Wilms an der Nordstraße.
11. Erhöhung der Vergütung für städtische Fuhrleistungen.
12. Verkauf von Pappeln.
13. Abänderung des § 7 der Geschäfts-Ordnung für die städtische Armenverwaltung.

Bocholt, den 17. Dezember 1915.

Der Bürgermeister.

Der Stadt Bocholt sind zur Abgabe innerhalb des Gemeindebezirks folgende

Futtermittel

überwiesen worden:

a) zur Abgabe an **Rindviehbesitzer:** 7500 Kilogr. **Rübkuchenmehl** in Säcken zu 75 Kilogr. brutto mit Sack zum Preise von 60 Mk. den Doppelzentner. 10 000 Kilogr. **Oelkuchen,** lose, zum Preise von 63 Mk. den Doppelzentner. 12 560 Kilogr. **Erdnußkleie** in Säcken von 80 und 100 Kilogr. brutto mit Sack zu 26 Mk. den Doppelzentner.

b) zur Abgabe an **Schweinebesitzer:** 5000 Kilogr. **Fischmehl,** brutto mit Sack in Säcken von 50 Kilogr. zum Preise von 64 Mk. den Doppelzentner.

Ferner findet in Kürze ein Verkauf von etwa 600 Zentner **Runkelrüben** zum Preise von 1.50 Mk. den Zentner frei Lager am Kaiser Franz Josef-Platz statt.

Anmeldungen zum Bezuge vorstehender Futtermittel werden noch am Montag, den 20. und Dienstag, den 21. Dezember im Verwaltungsgebäude Kirchstraße 5 — Zimmer 4 — bei Angabe des Viehbestandes entgegengenommen.

Unrichtige Angaben schließen von jedem Bezuge städtischer Futtermittel aus.

Es wird bemerkt, daß voraussichtlich in nächster Zeit keine neue Verteilung der vorgenannten Futtermittel stattfindet.

Bocholt, den 17. Dezember 1915.

Der Bürgermeister.

Der Stadt Bocholt ist **Schrot für Wurstbereitung** zur Verfügung gestellt worden.

Einwohner des Stadtbezirkes Bocholt, welche Schweine geschlachtet haben und für jedes geschlachtete Schwein 20 Pfd. Schrot zum Preise von 2.80 Mk., für jedes geschlachtete Ferkel 10 Pfd. Schrot zum Preise von 1.40 Mk. zu beziehen wünschen, wollen sich unter Abgabe der Schlachtbescheinigung Kirchstr. 5 — Zimmer 4 — melden.

Bocholt, den 16. Dezember 1915.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die im Amte Liedern-Werth wohnenden Ausländer, welche im Besitze einer Arbeiter-Legitimationskarte sind, haben selbige bis zum 31. Januar 1916 auf dem Amte zwecks kostenloser Erneuerung vorzulegen.

Bei Erneuerungsanträgen, die nach dem 31. Januar 1916 gestellt werden, wird eine Gebühr von 2 Mk. erhoben.

Bocholt, den 16. Dezember 1915.

Der Amtmann: Laink.

Bekanntmachung.

Zum Kleinverkauf der von der Stadt zum Selbstkostenpreis überlassenen besten **Erbsen** haben sich folgende Geschäfte bereit erklärt:

Lüneborg Bernard, Mühlenstr., Wöste Joseph, Heilige Geiststr., Schröer Jos. Wwe., Helige Geiststr., Sonntag Heinrich, Kornmarkt, Faller Franz, Kapuzinergasse Blömker u. Co., Klümperstr., Weeg J. Wwe., Neustr., Peuten Jak., Wallstr., Brundert B., Kl. Brinkstr., Veelken Aug., Marktstr., Benning Th., Wilbecke, Bußhoff Fritz, Wilbecke, Ohtert Ludwig, Brinkstraße, Hillma, Brinkstraße, Leuker G., Heidener Chaussee, Koormann Nik., Heidener Chaussee, Rickert Heinr., Raesfelder Chaussee, Albers Anton, Weseler Landstraße, Konsum-Genossenschaft „Eintracht", Klümperstr.

Der Verkaufspreis ist auf 50 Pfg. pro Pfund festgesetzt; die Abgabe darf nicht von der gleichzeitigen Entnahme sonstiger Waren abhängig gemacht werden.

Borken, den 16. Dezember 1915.

Der Magistrat: Müller.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß das Bürgermeisteramt für den Publikumverkehr nur vormittags von 9—½12 Uhr offen bleibt.

Anholt, den 17. Dezember 1915.

Föcking, Bürgermeister.

Erwarte in den nächsten Tagen eine Ladung

prima sächsische

Speisezwiebeln

und gebe solche per Sack, 50 Klgr. mit Mk. 10.— ab. Bestellungen nehme schon jetzt entgegen.

Anton Deelmann, Borken.

Empfehle zu Weihnachten:

Geflügel

wie:

Gänse und Enten, Capaunen und Hähnchen, Poularden und Hühner.

Ferner große Auswahl für Feldpostpaketchen.

Delikatessenhaus

Eug. Riepenhoff

Ostermarkt.

Großer Posten

Weihnachts-Bäume

in allen Größen eingetroffen

H. Grömping,

Borken, Hl. Geiststraße.

Verkaufe von jetzt bis

Weihnachten

sämtliche

Weiß- und Wollwaren

sowie die vorhandenen

Hüte

äußerst billig

u. bitte um geneigten Zuspruch

Frau B. Vohns,

Sachsenstraße 69.

Maschinen-Oel, konzentr. Fett, Zentrifugen-Oel, Wagenfett usw.

haben noch im Kleinverkauf abzugeben, solange Vorrat.

Gebrüder Steiner,

Drogerie zum weißen Kreuz.

Kirchstraße 3.

Erstes und bestrenommiertes Geschäft des Faches am Platze.

Taschen-Schachspiel

mit einer 48 Seiten starken Anleitung, als Liebesgabe für unsere Feldgrauen besonders geeignet.

Preis 50 Pfg.

J. & A. Temming.

Ein kräftiges



Ackerpferd,

9 Jahre alt, umständehalber zu verkaufen.

Gerh. Ackermann,

Blumenkamp b. Wesel.



Heute (Samstag) nachm. von 2 Uhr an ist

prima Rindfleisch

zu haben, das Pfund zu 90 Pfg. bei

Joh. Geukes,

Dingdener Chaussee.

Mittwoch nachmittag ist von einer schweren Kuh

Fleisch

zu haben bei

Bernh. Elsebrock,

Schützenstr. 5.

Ein schwarzes, schwarzbuntes

Mutterkalb

zu verkaufen.

Wilhelm Elting, Feldmark, beim neuen Friedhof.

Eine fast neue

Handehütte

preiswert zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Neues

vom Büchermarkt zu Geschenkzwecken geeignet

Kriegsliteratur.

L. Ganghofer, Die stählerne Mauer . M 1.—
F. von Zobeltitz, Cap Trafalgar. Eines deutschen Hilfskreuzer Glück und Ende M 2.—
G. Wegener, Der Wall von Eisen und Feuer . . . . . M 1.—
L. Ganghofer, Die Front im Osten . . M 1.—
O. v. Gottberg, Die Helden von Tsingtau M 1.—
v. Mücke, Emden . . . . . M 1.—
E. Zimmermann, Meine Kriegsfahrt — von Kamerun zur Heimat . . . . M 1.—
v. Mücke, Ayesha . . . . . M 1.—
Männer und Völker:
Bismarcks Erbe von H. Delbrück . . M 1.—
Moltke von A. v. Jansen . . . . . M 1.—
Die Welt des Islam von F. Delitzsch M 1.—
Das englische Gericht . . . . . M 1.—
Kriegs-Album der Woche, Band 1—3 je M 3.—
Kaiser Wilhelm und die Marine . geb. M 5.—
Deutschlands Taten zur See. Reich illustr. M 2.—
In Wort und Bild wird geschildert, wie die deutsche Flotte zur 2. Flottenmacht der Welt herangewachsen ist.
Deutschlands Eroberung der Luft. Reich illustriert . . . . . M 2.—
In Wort und Bild werden in diesem Bande die Leistungen unserer Zeppeline und unserer Flieger gewürdigt.
Lebensbilder:
O. Kolsborn, Unser Mackensen . . . M 1.—
W. Georg, Unser Emmich . . . . M 1.—
Unser Seeheld Weddigen . . . . M 1.—
Paul von Hindenburg . . . . . M 3.—

* * *

Gedichte.

F. Avenarius, Hausbuch deutscher Lyrik Taschenausgabe . . . . . kart. M 1.80
Benjamin, Für Kaiser und Reich . . M 1.40
M. Findellee, Mät Hätt und Hand füört Vaderland . . . . . kart. M 1.20
M. Herbert, Mein Kriegsbuch . . geb. M 2.40
Deutsche Heldenlieder . . . . kart. M 2.—
R. Herzog, Ritter, Tod und Teufel geb. M 2.—
J. v. Lauff, Singendes Schwert . kart. M 1.25
F. Lienhard, Lebensfrucht . . . geb. M 5.—
J. Pesch, Bröcskes ut Kriegs- und Friedenstied . . . . . M 0.70
K. Wagenfeld, Krieg! Gedichte in münsterländischer Mundart . . . . M 0.50
K. Wagenfeld, Weltbrand. Neue Folge Kriegsgedichte . . . . . M 0.40
A. Wibbelt, De gräute Tied . . geb. M 1.20
R. Zoozmann, Unartige Menschenkinder geb. M 3.—
C. Flaischlen, Kopf-oben-auf . . geb. M 3.—

* * *

Gesamtwerke.

Gustav Falke, Gesammelte Dichtungen 5 Bände . . . . . geb. M 15.—
Th. Fontane, Gesammelte Werke Auswahl in 5 Bänden . . . geb. M 20.—
Wilh. Raabe, Werke, I. Serie 6 Bände . . . . . geb M 24.—
J. V. von Scheffel, Gesammelte Dichtungen 2 Bände . . . . . geb. M 7.—

* * *

Romane.

Adlersfeld Ballestrem, Heideröslein geb. M 5.—
H. Bang, Sommerfreuden . . . geb. M 3.50
Bleibtreu, Bismarck-Roman. Ein Weltroman in 4 Bänden. Jeder Band geb. M 6.—
Lily Braun, Lebenssucher . . . geb. M 6.50
G. Engel, Der Fahnenträger . . geb. M 5.—
L. Ganghofer, Die Trutze von Trutzberg geb. M 5.—
Sprudelnde Lust zu fabulieren und unermüdliche am Erfinden, seltenste Sachkenntnis der alten deutschen Ritterkultur vereinen sich in dem stimmungs- und bilderreichen Buche.
M. Geißler, Die Wacht in Polen . geb. M 4.50
Thea von Harbou, Die Masken des Todes . . . . . geb. M 3.50
Die Probleme des Sterbens stehen zwar beherrschend im Mittelpunkte einer jeden dieser Novellen, trotzdem aber kommt auch der Humor des Lebens zu seinem Rechte.
J. C. Heer, Der lange Balthasar. Dorfroman . . . . . geb. M 3.—
M. v. Hutten, Rufende Weite . . geb. M 5.—
Paul Keller, Ferien vom Ich . . geb. M 5.—
Paul Keller bietet in seinem neuen, reifen, warmen Roman ein vollgerütteltes Maß von Behagen und Heiterkeit, von überwältigender Komik.
A. Freiin von Krane, Der Friedensfürst . . . . . geb. M 3.—
A. Landsberger, Haß. Roman eines Deutsch-Engländers aus dem Jahre 1950 geb. M 5.—
J. von Lauff, Anne—Susanne . . geb. M 5.—
E. Linzen, Marie Schlichtegroll . geb. M 6.—
Meyrink, Der Golem . . . . . geb. M 6.—
Meyrinks Roman „Der Golem" ist die spannend wie sensationellste Detektiv-Geschichte der neueren Literatur, dabei aber doch gedankentief und gehaltvoll.
H. Stegemann, Überwinder . . . geb. M 5.—
J. Wassermann, Das Gänsemännchen geb. M 7.50

* * *

Religiöses.

Kirsch, Helden des Christentums. Heiligenbilder. Band I,
1. Die Kirche der Märtyrer . geb. M 1.25
Band I
2. Glaubensstreiter im Osten . . geb. M 1.25
Otto Cohausz, Im Gefolge Jesu . . geb. 3.—
Ein neuer Lebensführer für Lehrerinnen. Das Werk stellt einen gänzlich neuen Typ dar. Der Verfasser bewegt sich nicht in abstrakten Redensarten, sondern schildert am Leben des ersten aller Erzieher das Leben der katholischen Erzieherin.
G. Palau, Der Katholik der Tat. Ein Betrachtungsbuch für gebildete Katholiken geb. M 2.50
S. von Oer, Ährenlese . . . . geb. M 2.40
Klug, Ein Sonntagsbuch . . . geb. M 5.80

* * *

Jugendschriften.

Th. v. Gumpert, Herzblättchens Zeitvertreib geb. 6.—
Fr. Schanz, Kinderlust . . . . geb. M 5.50
W. Arndt, Die Trommel schlug zum Streite geb. M 3.—
C. v. Ecke, In Sekunda und Prima geb. M 4.50
E. Frank, Im Weltenbrand . . . geb. M 3.—
Manchem mag durch dieses Buch in trüben Stunden der Sinn wieder erfrischt werden. Denn wenn uns so des deutschen Volkes Kraft und Größe vor Augen geführt wird, so fühlen wir: Soviel Heldentum kann nicht untergehen, es muß siegen.
G. Hennes, Der Kampf um die Heimat geb. M 3.—
Unser Seekriegsbuch . . . . . geb. M 5.—
Svensson, Sonnentage . . . . geb. M 4.40
Der gute Kamerad. Band 29 . . geb. M 10.—
Das neue Universum. Band 36 . geb. M 6.75
Der Jugendgarten. Band 40 . . geb. M 5.—
P. Keller, Grünlein . . . . . geb. M 1.—
H. Koch, Ein tapferes Mädchen . geb. M 4.50
J. Siebe, Deutsches Herz im welschen Kleid geb. M 2.—
Das Kränzchen. Band 27 . . . geb. M 10.—
Scherls Mädchenbuch 1916 . . . geb. M 4.—
u. s. w. u. s. w.

J. & A. Temming,

Buchhandlung, Bocholt.



Todes-Anzeige.

Dem lieben Gott hat es gefallen, heute morgen 4 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

den Güterbodenarbeiter

Hermann Nienhaus

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb infolge eines Unglücksfalles, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 50. Lebensjahre.

Seine liebe Seele wird der christlichen Fürbitte und besonders den Priestern am Altare empfohlen.

Die trauernde Gattin
und 9 Kinder.

Biemenhorst, Bocholt und St. Quentin (Frankreich), den 17. Dezember 1915.

Das hl. Seelenamt findet statt Montag morgen 7¾ Uhr in der Liebfrauenkirche, die Beerdigung um 9 Uhr vom St. Agnes-Hospital aus, wozu frdl. eingeladen wird.

Nachruf!

Am 17. Dezember 1915 verschied infolge eines Unglücksfalles unser Vereinsmitglied,

der Güterbodenarbeiter

Hermann Nienhaus.

Ein ehrendes Andenken ist ihm bei allen Vereinsmitgliedern gesichert.

Staatseisenbahnverein Bocholt.

Die Beerdigung findet Montag, den 20. Dezember, 9¼ Uhr vormittags, vom St. Agnes-Hospital aus statt.

Das Jahres-Seelenamt

für den verstorbenen Herrn Kaufmann

Hermann Tenhagen

findet am Montag, den 20. Dez., morgens 8½ Uhr, in der St. Georgiuskirche statt, wozu freundl. eingeladen wird.

Die Sechswochen-Seelenmesse

für den verstorbenen Herrn

Johann Nass

findet statt am Montag, den 20. Dez., morgens ½8 Uhr, in der St Josephs-Pfarrkirche, wozu frdl. eingeladen wird.

Die Jahres-Seelenmesse

für den auf dem Felde der Ehre gefallenen

Gefreiten Johann Kampmann

findet statt am Dienstag, den 21. Dez., morgens ½9 Uhr in der Liebfrauen-Pfarrkirche, wozu freundl. eingeladen wird.

Bessere

Damenblusen u. Handarbeit

bis Weihnachten zu außerordentl. billigen Preisen

empfehlen

J. & F. Biergans, Osterstr. 14

Gedenket des Vinzenz-Vereins!

Statt jeder besonderen Anzeige!

IHRE KRIEGSTRAUUNG

BEEHREN SICH ANZUZEIGEN

OSCAR DIEPENBROCK
LT. D. R.

MARGARETE DIEPENBROCK
GEB. KEMMANN

CRONENBERG RHLD. — HORUMERSIEL I. OLDBG.

18. DEZEMBER 1915

Bekanntmachung.

Nutz- und Grubenholz-Verkauf

aus dem Forsten der Stadt Bocholt in Westf.

Los	Aus dem Einschlage für 1916, sollen im Wege des schriftlichen Angebotes verkauft werden:		Geschätzte Stückzahl	Masse Festmeter
1.	Am Hemdener-Weg, Abtrieb	Eichen:	101	50,00
2.	Auf Gut Heumer, Abtrieb	Eichen	11	30,00
		Buchen	8	
		Erlen	1	
3.	Forst distrikt Heumer Jagen 2 a	Eichen	42	375,00
		Fichten	21	
		Kiefern	816	

Das Holz wird flächenweise zum Selbsthiebe verkauft: Die Gebote müssen für jedes Los gesondert in einer Summe abgegeben werden und gleichzeitig die Erklärung enthalten, daß Käufer die Verkaufsbedingungen anerkennen und sich an ihr abgegebenes Gebot bis zum 12. Februar 1916 gebunden halten. Verschlossene mit der Aufschrift: „Submission auf Nutzholz" versehene Angebote, sind bis Freitag, den 14. Januar 1916, dem Bürgermeisteramte der Stadt Bocholt einzusenden. Die Oeffnung der eingegangenen Angebote findet am Samstag, den 15. Januar 1915, mittags 12 Uhr, auf dem Bauamt der Stadt Bocholt, in Gegenwart der etwa erschienen Bieter statt. Die Bedingungen können auf dem Bauamt der Stadt Bocholt eingesehen werden, sind auch gegen Erstattung der Schreibgebühren (0.50 M.) von dort zu beziehen. Nähere Auskunft über das zum Verkauf gestellte Holz wird auf Wunsch vom Stadtbauamt erteilt.

Bocholt, den 16. Dezember 1915.

Der Bürgermeister
gez. Wesemann.

Holz-Verkauf.

In den Forsten des Gutes Moddenborg am Holtwickerbach und auf den städtischen Wegen auf dem Hünting (Hemdener-Weg etc.) soll am

Dienstag, den 21. Dezember, nachmittags 2 Uhr

beginnend folgendes Durchforschungs-Holz öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

20 Parzellen Brennholz zum Teil zu Pfosten und Schlietern geeignet.

2 Parzellen Erlenholz evtl. zu Drechslerwaren geeignet

Mehrere Parzellen Reisigholz zu Buschen geeignet.

Beginn des Verkaufes auf dem Hemdener-Wege am Holtwickerbach. Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß auf dem städtischen Lagerplatze an der Waisenhausstraße **Bohnenstangen verkauft** werden.

Bocholt, den 15. Dezember 1915.

Der Bürgermeister.

Weihnachtsbäume



in schönster Auswahl aufgestellt.

Um baldmöglichste Auswahl bittet

Gärtnerei Anton Remmen.

Lebensmittelhaus „Gelderland"

Ulft (Holland)

liefert

sämtliche ausführbare Ware.

Nur zentnerweise. Netto Cassa ab Ulft

Jac. Niemessen & Co.

Mundharmonikas,
Brieftaschen,
Taschenspiegel
empfiehlt billigst
Wilh. Wyen,
Fernruf 172, Ecke Ravardistr. 36

Gestrickte
Damen-Jacken und -Hosen
so weit Vorrat, noch zu billigen alten Preisen empfiehlt
Wilhelm Wyen
Fernruf 172. Ecke Ravardistr. 36

Häute.

Alle Sorten **Großviehhäute, Kalbfelle u. Roßhäute** können bei mir abgeliefert werden.

Jos. Tangerding.

Westfälischer Bankverein Bocholt

Filiale der Essener Credit-Anstalt Akt.-Ges.

Aktienkapital und Reserven
116 Millionen Mark

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte
zu günstigen Bedingungen.

Eröffnung von laufenden Rechnungen

Gewährung von Krediten

Provisionsfreier Scheckverkehr

Annahme von Geldeinlagen zur Verzinsung je nach Kündigung

An- und Verkauf von Wertpapieren

Aufbewahrung und Verwaltung von Depots

Stahlkammer
mit Schrankfächern unter Selbstverschluss der Mieter

Offizielle Annahmestelle für das K. K. Postkassensparamt Wien

---

Apollo-Theater

Bocholt.

Nur 2 Tage! Nur 2 Tage!

Samstag und Sonntag:

Nordisches Schlagerprogramm.

Drei Monopolschlager:

1.

Liebelei.

Ein Volksstück in 4 Abteilungen, v. Artur Schnitzler. In der Hauptrolle: Der beste und beliebteste Filmschauspieler der Gegenwart.



Waldemar Psilander.

Personen:

Fritz Lobheimer	Waldemar Psilander.
Theodor Kaiser	Holger Reenberg.
Mizzi Schlager, Modistin	Johanne Fritz Petersen.
Christine Weiring	Christel Holch.
Weiring, Christ. Vater, Violinist	Frederik Jakobsen.
Emil Schroll, Fabrikant	Karl Lauritzen.
Adele, seine Frau	Augusta Blad.

4 Akte! 4 Akte!

2.

Herr King auf Abenteuer.

Reizendes Lustspiel in 3 Akten.

3.

Das Rätsel der Nacht.

Ergreifendes Zirkusdrama in 3 Akten.

Personen:

Graf Tarsis	Herr Robert Schildberg.
Wanda Althaus	Frau Ellen Aggerholm.

Heute (Samstag) und morgen (Sonntag) abend von 8 Uhr an noch mehrere

herrliche Einlagen.

Geöffnet an beiden Tagen von 3 Uhr an.

Personen unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern abend 8 Uhr, unser liebes Söhnchen und gutes Brüderchen

Hermann

nach eintägiger Krankheit zu sich in den Himmel zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Joh. Holtkamp u. Frau
Johanna geb. Schmälink
und Kinder.

Bocholt, 17. Dez. 1915

Die Beerdigung wozu frdl. eingeladen wird, findet statt am Montag morgen 9 Uhr vom Sterbehause, Blücherstraße 80n, aus

---

Kathol. Arbeiter-Verein
Rhede.

Den Heldentod fürs Vaterland starben fernerhin die Mitglieder

Johann Lage
und
Bernhard Teriete.

Ihr Andenken wird bei uns stets in Ehren bleiben.

Die hl. Seelenmesse für sie ist am Sonntag, den 19. Dezember und zwar für Johann Lage ½7 Uhr und für Bernhard Teriete 9 Uhr.

Der Vorstand.

Kriegs-Ausrüstung!

Gummi-Westen,
Gummi-Hosen,
Gummi-Mäntel,
Regrin-Mäntel,
Kniestützer,
Gummi-Fussbällen,
dicke woll. Hemde,
Leibbinden,
Kopfschützer
zu billigen Preisen.

Hermann Pottmeyer,
Bocholt, am Markt.

Unterhaltungsspiel für Knaben

Soldatengiessen m. Figuritmasse, Figuritmasse und Metallformen auch extra zu haben

J. & A. Temming.

Restauration Müllers,
Nebenstraße 88.
Frische
Seemuscheln
heute wieder eingetroffen.

Große Auswahl in
Weihnachts-Sachen
Billigste Preise.
D. Schmeink,
Osterstraße 4.

Zu Weihnachten

empfehle eine grosse Auswahl nützlicher Geschenke.

Gute Qualitäten! Bei Barzahlung von 10 Mk. an gewähre auch **fernerhin 5% Rabatt.** **Billigste Preise!**

Königstr. 10 HEINRICH EISING Königstr. 10

! KORSETTS !



Durch äußerst vorteilhaften Einkauf bin ich trotz der enormen Preissteigerung der Rohmaterialien in der Lage, zu

alten Preisen

zu verkaufen.

Lange moderne Formen:

2^{25} 2^{75} 3^{00} 3^{50} 4^{00} 5^{00} 5^{50}

und höher

Ich gebe in diesem Jahre meinen verehrten Kunden beim Einkauf von **4 Mark** an einen reizenden Kalender, Spiegel oder ein **unzerreissbares Bilderbuch.**

Frau Helene Köhler

Fernspr. 436 **BOCHOLT** Markt.

PIANOS

und FLÜGEL in altbewährter Güte IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas sow. Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Barmen

Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur, oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Korsetts

(auch nicht von mir gelieferte) werden sauber gereinigt und gründlich repariert.

Frau Schauß,

Nobelstr. 19.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: **Neuplatz 1.**

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 11866

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

3¾ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark

Unterröcke

in

Halbwolle, Wolle, Trikot, Seide, Moiré.

Alle Farben. Letzte Neuheiten. Einfache Formen.

Extra weite Frauenröcke.

G. Gompertz

am Markt.

Neuheiten

in

Seiden-Unterröcken

Trikot-, Moiree- und Woll-Unterröcken

in großer Auswahl

Bis Weihnachten 10% Rabatt bei Bareinkäufen von 10 Mark an

Hermann Pottmeyer Markt



Kath. gewerblicher Gehilfinnen-Verein.

Sonntag, den 19. Dezember, abends von 7–8 Uhr:

Gesangstunde.

Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Präses.

Bocholter Verband für Armenpflege und Wohltätigkeit.

Die nächste Sitzung des **II. Bezirks** findet am **Montag, den 20. ds. Mts.** abends 8 Uhr, statt.

Biergans,
Bezirksvorsteher.

Wir suchen 2 gebrauchte, aber gut erhaltene

Kondenstöpfe

mittlere Größe für Hochdruckdampfheizung zu kaufen.

Hesselbein & Reygers.

Vorgehen des französischen Kriegsschiffes „Descartes“ gegen amerikanische Schiffe Einspruch erhebt, ist nach Paris abgegangen. Die Note fordert die sofortige Freilassung der sechs Deutschen und Oesterreicher, die von Bord der Dampfer „Coamo“, „San Juan“ und „Carolina“ weggeführt worden sind.

Verschiedene Nachrichten.

Japanische Offenherzigkeit.

WB. **Wien**, 14. Dez. Die Neue Freie Presse“ meldet aus Schanghai: In einer Rede sagte der frühere Minister des Aeußern Baron Kato, die Russen hätten um die Uebersendung von Soldaten gebeten. Der Krieg in Europa gehe Japan überhaupt nichts an. Die japanischen Truppen seien keine Söldner. England möge Rußland helfen; aber England sei individualistisch und verkenne, daß seine Existenz auf dem Spiel stehe. Deutschland sei allen Gegnern unendlich überlegen.

Freies Geleit für die deutschen Attachees.

WB. **London**, 16. Dez. Der britische Botschafter ist ermächtigt, den beiden deutschen Attachees ein unbedingtes Freigeleit zu gewähren.

Helfferichs Zahlenbeweise.

WTB. **Bern**, 16. Dez. Zur Rede des Reichsschatzsekretärs schreiben die „Neuen Zürcher Nachrichten“: Waren die Reden des Kanzlers staatsmännisch und diplomatisch ein Hauptfleg, so war jene Helfferichs ein finanzieller Sieg in der Staats-, Kriegs- und Privatwirtschaft. Helfferich sprach nur in Zahlen, und Zahlen sind unbeugsam. Vor ihnen gibt es keine Entrinnen. Diese Zahlen lauten aber niederschmetternd für den Vierverband, niederschmetternd vor allem für England, felsenstark, unerschütterlich und zukunftssicher für Deutschland, ohne den vollen Gehalt ihres Ernstes auch für dieses zu leugnen. Entrollen die Kanzlerreden ein ergreifendes Gemälde vom kriegerischen Heldenmut des deutschen Reiches und seiner Verbündeten, so die Rede Helfferichs ein nicht weniger imposantes Bild von der finanziellen und wirtschaftlichen Kraft und der heldenhaften Hingabe Deutschlands. Wie versinken dagegen die Reden der Staatsmänner der Entente! Auch die Rede Helfferichs enthielt eine Friedensnote und gab schließlich deutlich zu verstehen, daß für die Feinde jetzt noch der Augenblick gekommen sei, einen relativ gelinden Frieden zu erlangen. Sie klang dann aber in die eiserne Drohung aus, daß, wenn die letzte nützliche Frist verstrichen sei, die Tage der englischen Weltmacht zur Neige gehen würden, die auch in Jahrtausenden nicht wiederaufzurichten wäre.

„Die sachlichen Vorbedingungen des Friedens sind gegeben.“

In Anknüpfung an dieses Wort des ungarischen Ministerpräsidenten im Reichsrate veröffentlicht die „Köln. Volksztg.“ eine Zuschrift aus Oesterreich, in deren Schluß es heißt:

Im übrigen können die Gegner sich überzeugt halten, daß die Friedensbedingungen der Mittelmächte nicht über das von ihnen von Anfang an erstrebte und vom Grafen Tisza neuerdings scharf umrissene Kriegsziel hinausgehen werden: „Schaffung eines ehrlichen, unsere Sicherheit und unsere zukünftige Größe verbürgenden Friedens.“ Um das gleiche negativ auszudrücken: Europa muß befreit werden von der britischen Alleinherrschaft zur See, muß befreit werden von der Möglichkeit eines neuen Angriffs der verbündeten Großländer, Franzosen, Russen und Italiener. Dies wird stets der Rahmen bleiben, in den der Friedensschluß gefaßt sein wird; an den Gegnern ist es, das Friedensschlußbild selbst noch möglichst zu ihren Gunsten zu gestalten. Je später der Friede kommen wird, um so schlimmer für die Gegner.

Wann die Friedensfrage von England angeschnitten wird.

WB. **Sofia**, 16. Dez. Eine leitende bulgarische Persönlichkeit äußerte sich zu einem hiesigen Zeitungskorrespondenten, die Friedensfrage werde erst aktuell werden, sobald dem englischen Volke die Augen geöffnet würden. Das dürfte wohl bald nach Neujahr erfolgen, wenn die Ententetruppen von Saloniki und Gallipoli vertrieben wären und zugleich die Aktion gegen den [illegible] und Mesopotamien in das entscheidende [illegible] tritt. Man könne als höchst wahrscheinlich annehmen, daß unter den Ententemächten England die erste sein wird, die ohne die geringste Rücksicht auf die Lage der Verbündeten bereit sein wird, einen Sonderfrieden abzuschließen.

Kirchliches.

* **Münster**, 16. Dez. Zum päpstlichen Geheimkämmerer wurde lt. „Westfäl. Merkur“ der erste Sekretär am hiesigen Bischöflichen Generalvikariat, Hubert Ilsfort, vom Papst Benedikt XV. ernannt. Monsignore Ilsfort wurde im Jahre 1856 zu Saerbeck geboren. Nach seiner Priesterweihe im Jahre 1882 wirkte er ungefähr 14 Jahre lang segensreich als Rektor und Kaplan in Metelen und wurde dann 1896 als Sekretär an das Generalvikariat berufen, wo er seitdem tätig ist.

* **Münster**, 17. Dez. Gestern morgen starb auf der Friedrichsburg nach ganz kurzer Krankheit infolge Herzschlags die Generaloberin der Genossenschaft der Schwestern von der göttlichen Vorsehung, Schwester Hildegundis geb. Dillmann, im Alter von 56 Jahren. In den 35 Jahren ihres Ordenslebens war sie ihren Mitschwestern und der ihr anvertrauten Jugend ein leuchtendes Beispiel von Frömmigkeit und Schaffensfreude.

* **Münster**, 17. Dez. Die Dekanate Dorsten und Recklinghausen haben in den letzten 50 Jahren derartig an Bevölkerung zugenommen, daß ihre Seelenzahl bereits um das Sechsfache die frühere übersteigt. Laut Kirchlichem Amtsblatt sollen diese Dekanate mit dem 1. Januar 1916 geteilt und vier neue Dekanate gebildet werden. Aus den bisher zwei werden also nunmehr folgende sechs: 1. Stadtdekanat Recklinghausen, 2. Dekanat Datteln, 3. Dekanat Bottrop, 4. Dekanat Gladbeck, 5. Dekanat Buer, 6. Dekanat Dorsten.

Provinzielles.

WTB. **Recklinghausen**, 17. Dez. (Drahtber.) Auf der Zeche „Auguste Viktoria“ wurden in der vergangenen Nacht drei Bergleute durch niedergehende Gesteinsmassen verschüttet. Einer wurde als Leiche geborgen, die beiden anderen sind schwer verletzt.

n **Essen**, 16. Dez. Die Kriminalpolizei nahm hier eine Frau aus Gelsenkirchen fest, die für 30 000 Mark Schmucksachen verkaufen wollte. Bei dem Manne der Frau, der in Gelsenkirchen ebenfalls festgenommen wurde, fand man für weitere 30 000 Mark Schmucksachen. Die Sachen waren in einem Koffer, den der Mann auf dem Bahnhof Oberhausen entwendet hatte. Der Bestohlene ist ein Kaufmann aus Frankfurt.

Aus aller Welt.

WTB. **Berlin**, 16. Dez. Die Kreuzztg. meldet: Der preußische Generalleutnant z. D. von Viebahn ist, 75 Jahre alt, gestorben.

WTB. **Würzburg**, 16. Dez. (Drahtber.) Bei dem Neubau des Unterfränkischen Krüppelheims stürzte das Gerüst ein und riß acht Arbeiter in die Tiefe. Fünf von ihnen wurden schwer verletzt, die übrigen drei erlitten leichtere Verletzungen.

WTB. **Sofia**, 17. Dez. (Drahtber.) Um Mitternacht brach in einem in der Nähe von Sofia gelegenen Krankenhause ein Brand aus. Der werktätigen Hilfe der Aerzte und Sanitätsmannschaften gelang es, alle im Gebäude befindlichen Verwundeten, mehr als 300, unversehrt in Sicherheit zu bringen.

Aus Bocholt u. Umgegend.

Bocholt, 18. Dezember 1915.

Vor einem Jahre.

18. Dezember 1914. In den Argonnen werden 750 Franzosen gefangen, an der Somme 1200 gefangen und 1800 getötet. Unsere Verluste betragen kaum 200 Mann. — Drei englische Handelsdampfer durch Minen vernichtet. — In Aegypten wird das englische Protektorat verkündet.

19. Dezember 1914. Saarburg wird von feindlichen Fliegern mit 10 Bomben beworfen. Russischer Kavallerieangriff wird bei Pillkallen zurückgeworfen. In Polen wird die Verfolgung der Russen fortgesetzt. Petrikau (Piotrkow) von den Oesterreichern erstürmt. In Westgalizien von den Oesterreichern 26 000 Russen gefangen. Aus Rußland kommen Nachrichten über Unruhen.

:: **Unsere Sonntagsbeilage „Der Weltkrieg“** mußte auch technischen Gründen heute zurückgestellt werden. Dieselbe wird in der nächsten Woche beigegeben werden.

:: **Eine Stadtverordnetensitzung** findet am Dienstag nachmittag 6 Uhr statt. Tagesordnung siehe Anzeigenteil.

:: **Die verwundeten und kranken Soldaten unseres Vereinslazaretts** veranstalten bekanntlich morgen Sonntag im Schützenhause eine Weihnachtsfeier verbunden mit musikalisch-theatralischen Darbietungen unter freundlicher Mitwirkung eines Doppelquartetts des Männer-Gesangvereins „Sängerbund“. Die sorgfältige Vorbereitung, die die Verwundeten dieser Veranstaltung haben angedeihen lassen, läßt erwarten, daß wirklich etwas Gediegenes geboten werden wird. Ein Besuch kann nur bestens empfohlen werden.

:: **Theaterverein e. V.** Von verschiedenen Seiten ist der Vorstand des Theatervereins gebeten worden, in der Woche zwischen Weihnachten und Neujahr (voraussichtlich am 27. Dezember) durch die aus den bisherigen Vorstellungen rühmlichst bekannten Mitglieder des Düsseldorfer Stadttheaters das neue Lustspiel „Die seelige Exzellenz“, welches an allen größeren Bühnen einen bedeutenden Erfolg errungen hat, zur Aufführung gelangen zu lassen. Der Vorstand des Theatervereins kann diesem Wunsche nur stattgeben, wenn die durch die große Anzahl der Mitwirkenden bedingten hohen Unkosten gedeckt werden. Die Deckung kann dadurch erfolgen, daß eine größere Anzahl Karten zu einem erhöhten Preise verkauft werden. Der Vorstand des Theatervereins glaubte diesen Preis auf 5 Mark für die Karte festsetzen zu dürfen, eine Summe, die der Theaterbesucher für einen guten Platz in einem großstädtischen Theater auch anlegen muß. Wir bitten diejenigen, welche durch Abnahme dieser Karten das Bestreben des Theatervereins unterstützen und sich einen genußreichen Abend verschaffen wollen, sich am Sonnabend oder Sonntag in der in der Buchhandlung von F. u. A. Temming ausliegenden Liste einzutragen. Bei den Mitgliedern des Theatervereins wird die Liste durch einen besonderen Boten vorgezeigt werden.

:: **Tödlicher Unfall.** Der 50 Jahre alte Güterbodenarbeiter Hermann Nienhaus aus Bixmenhorst kam am Mittwoch abend beim Ausladen eines Güterwagens auf dem hiesigen Güterbahnhof so unglücklich mit einer Kiste zu Fall, daß er sich eine schwere Verletzung des Rückgrats zuzog. Im St. Agnes-Hospital ist er am Freitag morgen gestorben.

:: **Masern-Epidemie.** An den Masern sind gegenwärtig in unserer Stadt mehrere Hundert Kinder erkrankt. Die Krankheit nimmt in vielen Fällen einen außerordentlich hartnäckigen Charakter an.

:: **Schonzeit.** Für den Umfang des Regierungsbezirks Münster ist vom Bezirksausschuß zu Münster hinsichtlich des Beginns der Schonzeit für Birk-, Hasel- und Fasanenhennen für das Jahr 1916 bestimmt worden, daß es bei der gesetzlichen Vorschrift (§ 39 Nr. 13 der Jagdordnung) sein Bewenden behalten soll. Hiernach sind Birk-, Hasel- und Fasanenhennen vom 1. Februar bis 15. September 1916 mit der Jagd zu verschonen.

:: **Keine Höchstpreise für Zuchtschweine.** In den Kreisen der Landwirte bestehen vielfach Zweifel über die Tragweite der Bundesratsverordnung betreffend die Preisregelung für Schlachtschweine und Schweinefleisch. Die dort festgestellten Preise gelten nur für Schweine, die zur Schlachtung verkauft werden. Sie finden keine Anwendung auf Schweine, welche zur Zucht (Zuchtläufer usw.) und für die Anstellung zur Mast (Agstellschweine, Ferkel, Läufer) verkauft werden. Für solche Tiere sind Preisgrenzen nicht festgesetzt. Aus dieser Sachlage erweist es sich als zweckmäßig, die Schlachtschweine nicht unreif und nicht mit einem geringen Gewicht zu verkaufen, weil die für die untern Gewichtsgrenzen festgesetzten Preise unlohnend sind. Zur Erzielung eines bessern und einigermaßen angemessenen Preises müssen die Schlachtschweine vor dem Verkauf auf ein möglichst hohes Gewicht gebracht werden.

Aus Borken u. Umgegend.

(:) **Stadtverordneten-Sitzung** am Dienstag, den 14. ds. Mts. Anwesend die Herren Bierbaum, Vorsitzender, Diekmann, Botschen, Rave, Wolters, Röcklenbleck, Lehmschlöter, Fischell, Becker, Schmitz, Besseling, van Alten, Kloppenborg, Bose. Vom Magistrat die Herren Bürgermeister Müller, Sanitätsrat Dr. Lueb. Vor Eintritt in die Tagesordnung gelangte ein Dankschreiben von Duderstadt zur Verlesung für den überwiesenen Betrag zur Unterstützung hülfsbedürftiger Abgebrannter. Zur Tagesordnung: Punkt 1. Durch Rechnungsausfall weist die Stadtkasse einen Minderbetrag von 13 000 Mk. auf und wird der Vorschlag angenommen, zur Tilgung dieses Ausfalles die Tilgung des bei der Städtischen Sparkasse aufgenommenen Darlehens von 10 526,29 Mk. auszusetzen, da dieser Betrag als genügend erscheint. Punkt 2. Für den Kriegsliebesdienst wurden weitere 25 000 Mk. genehmigt, um dort wo Not vorhanden den unterstützungsbedürftigen Familien in nicht zu engen Grenzen helfen zu können. Punkt 3. Die vom Herrn Vorsitzenden im einzelnen bekanntgegebenen Aenderungen des Statuts der städtischen Sparkasse, betreffend Prüfung, Scheck- und Giro-Verkehr, Vermietung von Schrankfächern, Veröffentlichung der wichtigen Bekanntmachungen außer in dem amtlichen Kreisblatt auch im Borkener Volksblatt, Bocholter Volksblatt und im Münsterschen Anzeiger, wurden genehmigt. Punkt 4. Als Vorstandsmitglied der städtischen Sparkasse wurde anstelle des verstorbenen Herrn Bernh. Schaten, Herr Kaufmann Botschen gewählt. Punkt 5. Herr Vorsitzender Bierbaum erstattete kurz Bericht über die Jugendwehr, für die es geboten war eine einheitliche Uniform zum Gesamtbetrage von rund 600 Mk. zu beschaffen. Versammlung beschloß den Betrag auf die Stadtkasse zu übernehmen und aus Sparkassenüberschüssen zu decken. Bei dieser Gelegenheit wurde besonders den Leitern der Jugendwehr, den Herren Oberpostassistenten Bendhaus und Kerkfeldt, der öffentliche Dank ausgesprochen, die in ihrer wenigen freien Zeit bei Wind und Wetter mit der Jungmannschaft hinausgezogen sind und was Leistungen anbetrifft, die Jugendwehr auf die ihr gebührende Höhe gebracht haben. Auch gebührte der Dank den Herren Führern, den geistlichen Herren und Herren Lehrern, die durch Vorträge auch für die geistige Weiterbildung der Jungmannschaften sorgten. Im Namen des Magistrats dankte Herr Bürgermeister Müller allen Herren, die durch aufopfernde Tätigkeit einen nationalen und echt christlichen Geist in die Jugendwehr gelegt hätten. Punkt 6. Die Borkener Zeitung erhält seitens der Stadt für die Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen eine Vergütung von jährlich 200 Mk. Da nun infolge des Krieges die Bekanntmachungen erheblich an Zahl zugenommen, auch die Kosten für Berichterstattung durch Extrablätter usw. gestiegen, beschließt Versammlung, die Vergütung auf 300 Mk. zu erhöhen, sowie außerdem ab 1. Januar 1916 bei Fortdauer des Krieges einen weiteren Zuschuß von 25 Mk. monatlich zu leisten. Falls die Aufsichtsbehörde ihre Zustimmung erteilt, soll der Betrag aus Sparkassenüberschüssen gedeckt werden. Hiermit war die Tagesordnung erschöpft. Herr Bürgermeister Müller gab noch bekannt, daß die bei der Bürgerschaft rundgereichte Liste zur Zeichnung von Beträgen für den Kriegsliebesdienst und Liebesgaben bisher rund 2 700 Mk. aufweise, darunter 1 100 Mk. zu seiner freien Verfügung. Dieser letztere Betrag soll hauptsächlich dazu dienen, verschämte Not zu lindern. Er gab seiner Freude Ausdruck mit diesem Gelde Gutes tun zu können, wenngleich er auch nicht in der Lage sei, alles zu heilen. Ueber die Verteilung beabsichtigt er später in geheimer Sitzung zwecks Entlastung Bericht zu erstatten. Von der ersteren Summe gingen inzwischen 600 Schachteln Liebesgaben in Feld, Lazarett und Garnison, obgleich über 700 eingezogen, jedoch trotz wiederholter Aufforderung nicht alle Adressen abgegeben wurden. Er hoffe, daß alle die Liebesgaben jeden Einzelnen gesund und zufrieden erreichen. Nach Ausspruch des Dankes allen Gebern groß und klein, des Dankes aller derer denen die Gaben zugute kommen, wurde die öffentliche Sitzung geschlossen.

Neueste Telegramme.

Der österreichische Bericht.

70 000 Mann italienische Verluste in der vierten Isonzoschlacht.

WTB. **Wien**, 17. Dez. (Eig. Drahtber.) Amtlich wird verlautbart vom 17. Dezember, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstenländischen Front haben die Italiener ihre großen Angriffe, die nach verhältnismäßig kurzer Pause am 11. November einsetzend bis Ende des Monats dauerten, und noch in der ersten Dezemberwoche an einzelnen Stellen hartnäckig fortgeführt wurden, bisher nicht wieder aufgenommen. Die Kämpfe können daher als die vierte Isonzoschlacht zusammengefaßt werden. Mehr noch als in den früheren Schlachten galten diesmal die Anstrengungen des Feindes der Eroberung von Görz. Demgemäß waren schließlich gegen den Brückenkopf allein sieben italienische Infanteriedivisionen angesetzt. Die Stürme dieser starken Kräfte scheiterten jedoch ebenso wie alle Massenangriffe in den anderen Abschnitten an der bewährten Standhaftigkeit unserer Truppen, die den Brückenkopf von Görz und die Hochfläche von Doberdo wie überhaupt alle Stellungen fest in ihren Händen behielten. Durch die Zerstörung der Stadt wurde die Bevölkerung schwer getroffen. Auf die militärische Lage hatte diese Aeußerung ohnmächtiger Feindeswut keinerlei Einfluß. In dem vierten Waffengang im Küstenlande verlor das italienische Heer noch sicheren Feststellungen

70 000 Mann an Toten und Verwundeten.

Gestern wurde an der Isonzofront ein Angriffsversuch gegen den Nordhang des Monte San Michele und an der Tiroler Front ein Angriff eines Alpinibataillons auf den Col di Lana abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich Celebic vertrieben wir die Montenegriner aus dem letzten Stück bosnischen Bodens, das der Feind noch besetzt gehalten hatte. Unsere Truppen erreichten auch in diesem Raume die Tarenschlucht. Bielopolje ist seit gestern nachmittag in unserem Besitz. K. u. k. Streitkräfte warfen die Montenegriner in umfassendem Angriff nach heftigen Kämpfen und brachten 700 Gefangene ein. Die Verfolgung des westlich Ipek weichenden Gegners ist im Gange. Die Montenegriner treffen auf ihrem Rückzuge überall von Moslims bewohnte Ortschaften an.

Der Stellvertreter des Chefs d. Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Die englische Provinz und der Krieg.

WTB. **London**, 17. Dez. (Eig. Drahtber.) Ein neutraler Journalist veröffentlicht in der Daily Mail seine Eindrücke über eine Reise in der Provinz. Der Korrespondent fand, daß alle Klassen den Krieg als etwas sehr Fernliegendes betrachteten und daß das Interesse für auswärtige Angelegenheiten fehlte; gleichviel, ob England direkt daran interessiert sei. Der Korrespondent sagt: Jeder, den ich traf, war vergnügt, daß Deutschland anderes zu tun hat, als England Konkurrenz zu machen. Viele Arbeiter betrachten den Krieg als ein Glück. Eine starke Tendenz herrscht, den Ernst der militärischen Lage nicht zu beachten. Ein Krämer sagte „Wir wollen keinen Frieden, uns geht es gut und besser als vor dem Kriege.“

Dumdum-Geschosse.

WTB. **Sofia**, 17. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Das Organ des Kriegsministeriums Wojenni Izwestija schreibt: Während der tapfere bulgarische Soldat dem gefangenen oder verwundeten Gegner mildtätig und human begegnet, gebrauchen die Engländer und Franzosen Dumdumgeschosse, versagen die wehrlose Bevölkerung aus ihren Wohnstätten und berauben und vergewaltigen sie. Das Blatt fordert die Militärbehörden auf, alle durch Dumdumgeschosse Getroffenen photographieren zu lassen und Albums der französischen Barbarei anzulegen, welche in der Geschichte schonungslose Zeugen für die Unmenschlichkeiten der Franzosen und Engländer bilden.

Der Glückwunsch der Ukraine.

WTB. **Sofia**, 17. Dez. Eng. Drahtbericht.) Radoslawow erhielt vom Bund zur Befreiung der Ukraine ein sehr herzliches Glückwunschschreiben anläßlich der Befreiung Mazedoniens. Darin heißt es: Die Ukrainer verstehen die große Nationalfreude der Bulgaren umso besser, als heute die Ukraine mit Ungeduld auf die Befreiung vom fremden Joche harrt.

Der Suezkanal.

WTB. **London**, 17. Dez. (Eig. Drahtber.) Zu der Nachricht, daß holländische Reeder beschlossen haben, den Weg um das Kap statt durch den Suezkanal zu wählen, schreibt der Daily Telegraph in einem Leitartikel: Die Holländer können alle Verluste und Unbequemlichkeiten, die sie dadurch erfahren, den Deutschen zuschieben. Der Feind, der an einer günstigen Entscheidung auf dem Hauptkriegsschauplatze verzweifelt hat, macht einen Vorstoß in einer neuen Richtung. Er traf die Neutralen, indem er die britischen Interessen bedrohte. Die bloße Drohung eines Krieges im mittleren Osten genügte, um die Kaufleute zu schrecken, deren Vertrauen in die britische Flotte nicht so stark ist, wie unser eigenes. (Der Artikel war geschrieben, bevor bekannt wurde, daß auch die britischen Reeder den Suezkanal meiden.)

WARENHAUS A. WEYL

Zugabe: Kalender

empfiehlt

preiswerte Weihnachtsgeschenke

bedeutend billiger wie heutige Tagespreise.

Damenwäsche

Damen-Hemden

Mitte geschlossen	1.80, 1.25, 1.10 M.
Hemden mit Festonansatz	2.85, 2.80. 2.35 M.
Hemden mit Herzpasse	3.25, 2.50, 2.10 M.
Schulterschlußhemden	2.20, 1.75, 1.40 M.
Hemden mit bestickter Passe	2.75, 2.30, 1.90 M.
Hemden mit Festonansatz	2.95, 2.50, 2.10 M.

Damen-Beinkleider

Köper-Beinkleid mit Bogen	1.80, 1.25 M.
Köper-Beinkleid ausgebogt	2.60, 1.90, 1.50 M.
Köper-Beinkleid, Festonansatz	2.10, 1.90, 1.70 M.
Diagonal- oder Piqué-Beinkleid	2.80, 1.95 M.

Nachtjacken

Köper-Nachtjacke	1.98, 1.25 M.
Piqué-Nachtjacke	2.25, 2.10, 1.85 M.
Köperjacke mit Festonansatz	3.80, 2.85, 2.40 M.

Damen-Unterröcke

Unterrock mit Tresse garniert	4.95, 3.95 M.
Unterrock mit Samtstreifen	5.95, 5.25 M.
Unterrock mit Stickerei	6.95, 6.25 M.
Unterrock, eleg. Ausführung	7.50, 9.50, 11.50, 15.50 M.

Damen-Handschuhe

Handschuhe in Trikot, schwarz u. farbig	0.80, 0.65 M.
Handschuhe mit Seidenfutter	1.50, 0.95 M.
Handschuhe mit dunklen Raupen	0.95, 0.85 M.
Handschuhe, Leder-Ersatz	1.95, 1.30 M.

Damen-Schürzen

Blusenschürzen, waschechte Stoffe	3.40, 2.25, 1.75, 1.35 M.
Kleiderschürzen, Blusenform	5.00, 4.20, 3.30, 2.50, 1.95 M.
Servierschürzen, weiss, m, Festoneins.	4.20, 3.30, 3.45, 1.95, 1.40 M.

Kinder-Kleidung

Kittelkleidchen	1.90, 1.65, 1.40, 1.25, 0.75 M,
Mädchenkleider in allen Grössen.	
Mädchenschürzen, farbig, weiss und schwarz.	
Südwester, Samt oder Stoff	2.25, 1.95, 1.40, 1.15, 0.65 M.
Kinderpelze, in grau	2.10, 1.95, 1.75, 1.15, 0.70 M.
in weiss	2.45, 1.85, 1.65, 1,15, 0.95 M.
Kindergarnituren	4.35, 4.15, 3.25, 2.35 M.
Hemdentuchhemden in Reform- und anderen Schnitten.	

Mädchenhemden,

Länge	50	55	60	65	70	75	80	85
ungebl. Köp.	0.68,	0.88,	0.98,	1.00,	1.10,	1.15,	1.20,	1.30 M.
gebl. Köper	0.88,	0.98,	1.05,	1.10,	1.15,	1.20,	1.30,	1.55 M.

Mädchenhosen, geschloss. Form,	0.90, 0.80, 0.70 M.
Knabenhemden	1.12, 1.05, 0.98, 0.93 M.
Knabenschürzen	105, 0.78, 0.58, 0.33, 0.29 M.
Erstlingsjäckchen	1.20, 0.65, 0.40, 0.30, 0.22 M.
Kinderlätzchen	0.65, 0.35, 0.32, 0.18, 0.10 M.

Taschentücher

Taschentücher, bunter Rand	0.30 M.
Taschentücher, 3 Stück im Karton, bestickte Ecken	0.95, 0.42, 0.38 M.
Taschentücher, mit Namen,	½ Dtzd. 2.00, 0.95 M.

Für die Krieger

= **Hemden, Unterjacken, Unterhosen, Lungenschützer, Kniewärmer, Socken, Leibbinden, Kopfschützer, Handschuhe**

Woll- u. Wirkwaren

Strickmützen

Mädchenmütze	1.90, 1.55, 1.35, 1.20, 0.90 M.
Knabenmütze	1.40, 1.25, 0.98, 0.70, 0.42 M.
Kinderhandschuhe	1.10, 0.95, 0.87, 0.70, 0.58 M.
Fäustel	0.72, 0.55, 0.25, 0.18 M.
Stauchen	1.10, 0.95, 0.80, 0.75, 0.50 M.
Knabenschales	1.50, 1.15, 0.80, 0.60, 0.45 M.
Strickhöschen, schwarz	2.40, 1.80, 1.25, 0.98, 0.75 M.

Sweater

Riesenauswahl	3.20, 2.50, 1.85, 1:30, 0.85, 0,68 M.
Plausch- u. Strickjäckchen	1.90, 1.75, 1.10 M.

Strümpfe

Größe	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Preis	0.48,	0.60,	0.70,	0.80,	0.90,	1.00,	1.10,	1.20,	1.40,	1.60,	1.80 M.
				0.80,	1.00,	1.20,	1.40,	1.60,	1.80,	1.90,	2.10, 2.30, 2.50 M.

Preiswerte Baumwollwaren

Hemdentuch	0.83, 0.80, 0.69, 0.54, 0.42 M.
Köper, gebleicht	1.35, 0.90, 0.75, 0.65, 0.48 M.
Köper, ungebleicht	0.83, 0.80, 0.69, 0.54, 0.42 M.

Bettuchleinen

Bettuch, Halbleinen, 150 cm breit	1.50 M.
Bettuch, Halbleinen, 160 cm breit	2.10, 1.70 M.
Reinleinen, sehr preiswert.	

Tisch- und Hauswäsche

Tischtuch, 100 : 150	1.50, 1.10 M
Tischtuch, 110 : 160	1.65, 1.55 M.
Jacquard, 110 : 160	2.25 M.
Tischtuch, 140 : 165	3.95, 3.55, 2.70 M.
130 : 225	5,50, 4.90, 3,75 M.
Bettücher 150 : 200	2.70, 2.10 M.
150 : 225	3.50, 365 M.
Kissenbezüge	2.20, 1.70, 1.40, 1.05 M.
Handtücher	1.15, 0.85, 0.70, 0.58. 0.38, 0.35 M.

Kleiderstoffe, schwarz, farbig und gemustert, hervorragend billig

Bedeutend ermässigte Preise

auf schwarze und farbige

Damen-Mäntel, Jackenkleider, Kleiderröcke, Blusen, Kindermäntel sowie Herren- u. Burschen-Paletots.